

# А - 3 - 2

JAHRGANG XI  
Nr. 17 1932  
Preis:  
20 Pfg., Kc. 1.60,  
30 Gr. V. b. b.  
Neuer Deutscher  
Verlag / Berlin W8

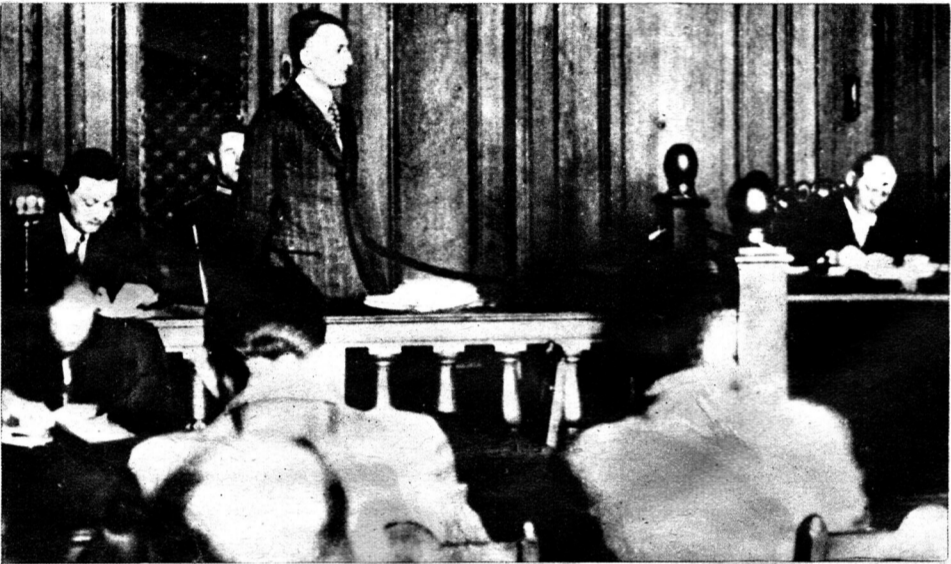


**WIR KINDER WOLLEN FREIHEIT! BROT!  
MARSCHIERT IN ROTER EINHEITSFRONT  
AM 24. APRIL  
FÜR UNSRE FORDERUNG! WÄHLT ROT!**

# BILDER DER WOCHEN



Am 11. April wurde der aus dem Ulmer Offiziersprozeß bekannte, im Verlauf seiner Festungshaft zur Kommunistischen Partei übergetretene Reichswehroberleutnant a. D. Richard Scheringer vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republik-schutzgesetz erneut zu 2½ Jahren Festung verurteilt. Scheringer erklärte: „Sollte dieser Prozeß nur einigen meiner ehemaligen nationalsozialistischen Kameraden die Augen geöffnet haben, so trete ich gern wieder zurück in die Reihen der 7000 deutschen proletarischen Gefangenen!“



Auf dem städtischen Gut Osdorf, Groß-Berlin, verfaulen auf riesigen Flächen Hunderte von Zentnern Kohl. Es lohnt nicht, die Felder abzuräumen. Der Kohl steht unter Preis und garantiert nicht den Profit. Die hungernden Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, die sich den Kohl holen wollten, als er noch nicht vollkommen verfault war, wurden von dem Pächter unter Strafandrohung in brutalster Weise fortgejagt.



Eine der schwersten Schlachten bei den Kämpfen um Shanghai war die von Miaohsingcheng. Das japanische Militärkommando hat sich bereit erklärt, die ganze Schlacht für die Filmkamera zu rekonstruieren. Tote von Miaohsingcheng — als Profitquelle für Filmunternehmer. Immer wieder verstehen es einige gewissenlose Schieber, aus Krieg und Not, aus Hunger und Elend Geld zu schlagen. Endlich hat auch der „zivilisierte“ Westen eine weitere Möglichkeit, von der Leinwand herab die Jugend für einen neuen Massenmord, für einen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten.



Vom 4. bis 6. April fand in Moskau der Prozeß gegen die Urheber des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat v. Twardowski statt. Das Präsidium des Gerichts, in der Mitte der Vorsitzende Ulrich, neben ihm die Beisitzer Mathulewitsch und Ryttschkow.

## ATTENTAT AUF DEN FRIEDEN

Aus Raummangel können wir leider nur kurz über den Prozeß gegen die Attentäter auf den deutschen Botschaftsrat in Moskau berichten, verweisen aber unsere Leser, die die außerordentlich wichtigen Dokumente zu diesem Prozeß genau kennenlernen wollen, auf die soeben erschienene Nr. 15 der „Moskauer Rundschau“, die durch alle A-J-Z-Kolporteurs zu beziehen ist.

**S**terns Schüsse, die den deutschen Botschaftsrat in Moskau verwundeten, sind durchaus keine zufällige Episode.

Sie sind die direkte Fortsetzung der Sowjetunion, die an allen Grenzen zur Sprengung der Friedenspolitik der Sowjetunion, die an allen Grenzen des Arbeiterstaates unternommen wurden. Terroristische Akte spielten und spielen in diesem Provokationssystem durchaus nicht die letzte Rolle. Es genügt, an die lange Reihe terroristischer Akte zu erinnern, die außerhalb der Sowjetunion gegen die offiziellen Vertreter der Sowjetregierung ausgeführt oder vorbereitet wurden (die Ermordung des Warschauer Sowjetbotschafters Wojkow, die Affäre Poljanski, der Attentatsversuch auf den Handelsvertreter der Sowjetunion in Tokio, Anikjew, Vorbereitungen des Attentats auf Litwinow in Genf, usw.), um sich eine Vorstellung machen zu können über jene Energie und Hartnäckigkeit, mit der die Weltbourgeoisie bestrebt ist, einen Konflikt heraufzubeschwören, der zu einem neuen Kriege führen könnte.

Diese provokatorischen Akte — zum Teil verwirklicht, größtenteils aber dank der Wachsamkeit der Sowjetbehörden vereitelt — verfolgen ein Hauptziel: Hineinreißung der Sowjetunion in einen Krieg mit den imperialistischen Mächten, Vereitelung der konsequenten, entschlossenen Friedenspolitik der Sowjetunion.

Die Sterns und Wassiljews können die Sowjetmacht nicht stürzen. Es gibt ihrer zuwenig, und sie haben keinerlei Anhang im Lande. Aber diese Sterns und diese Wassiljews können dazu benutzt werden, um innerhalb der Sowjetunion provokatorische Anlässe einer neuen militärischen Intervention gegen die Sowjetunion zu schaffen.

Die Gerichtsverhandlung, die Zeugenaussagen und die Vernehmung der Angeklagten haben die Ideen und die Hoffnungen, von denen Stern und Wassiljew im Kampfe gegen die Sowjetmacht beseelt waren, mit genügender Klarheit aufgedeckt. Beide stimmten darin überein, daß nur eine militärische Intervention zur Vernichtung der ihnen verhaßten Diktatur des Proletariats führen könne. Sie stritten nur darüber, welche Intervention sicherer zum Ziele führe, die westliche oder die östliche.

Angesichts der Tatsachen, die vor dem Gerichte von den Angeklagten selbst aufgedeckt wurden, wird es niemandem gelingen, zu vertuschen, wer der Hauptangeklagte war, wenn auch dieser Hauptangeklagte im Gerichtssaal nicht anwesend war. Sein Name aber war in aller Munde. Wer die „dritten Personen“ sind, daran zweifelt niemand. Sie werden dem Gerichte der Millionen nicht entgehen. Die Arbeiterklasse der ganzen Welt, die wahren Freunde der Sowjetunion, die gegen eine neue sowjetfeindliche Intervention des Westens, müssen einen entschlossenen Kampf gegen alle ihre Organisatoren und Inspiratoren führen.



„Unsere Politik ist die Politik des Friedens und der schonungslosen Bekämpfung jener, die versuchen, sie zu sprengen!“ erklärte Staatsanwalt Krylenko (links), der in seiner großen Anklagerede die Interventionpolitik der Sowjetfeinde entlarvte und für Stern und Wassiljew, die durch ihre Schüsse auf den deutschen Diplomaten nach dem Beispiel von Serajewo einen neuen Weltbrand entfesseln wollten, das höchste Strafmaß forderte.



Die beiden Attentäter Stern (links) und Wassiljew (rechts) nehmen das Todesurteil des Kriegskollegiums des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion entgegen.

# WAS DIE



Schluß mit dem Lohnabbau! Erhöhung der Löhne! Her mit dem Siebensturentag, der 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich für Mann und Frau!



Schluß mit dem Unterstützungsabbau! Miet- und Kleiderbeihilfe für alle Erwerbslosen, Schaffung einer Erwerbslosenversicherung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit auf Kosten der Unternehmer und des Staates, Beseitigung der Zwangsarbeit für die jugendlichen Erwerbslosen.



Beseitigung der unerträglichen Kopfsteuer und Lohnsteuer für die Werktätigen, Herabsetzung der Wuchersteuern für das Klein-gewerbe und für die Kleinbauern, Beseitigung der Umsatzsteuer, der Bier- und Getränkeverzehrsteuer, Einführung einer Millionär- und Dividendensteuer, Einstellung aller Zahlungen von Pensionen, Renten und Abfindungen an die Fürsten, Generäle, Mätressen, abgedankten Minister und Offiziere.



Herabsetzung aller Riesengehälter der Direktoren und der oberen Verwaltungsbürokratie, Heraufsetzung der Gehälter aller unteren Angestellten und Beamten.

**DARUM GILT AM 24. APRIL IN HAMBURG, PREUSSEN,  
NUR KANDIDATEN DER WERKTÄTIGEN IN STADT UND LAND,**

# WERKTÄTIGEN BRAUCHEN

VERTRETEN NUR DIE KOMMUNISTEN!



Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen durch Bau von Arbeiterwohnungen und Sportplätzen, Badeanstalten, Schulen und Krankenhäusern.

Herabsetzung der Preise für alle Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Massenbedarfs durch Beseitigung des Zollwuchers und der Umsatzsteuer, Herabsetzung der Wuchertarife für Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr, Freifahrt für alle Unterstützungsempfänger auf den städtischen Verkehrsmitteln.

Öffnung aller geschlossenen Volksschulen, Badeanstalten, Bibliotheken, Wiedereinstellung aller entlassenen Lehrkräfte, Speisung der hungrigen Erwerbslosenkinder in den Schulen, ausreichenden Schutz für Mutter und Kind. Schluß mit der Kulturreaktion und allen Konkordaten. Trennung von Kirche und Staat!

Beseitigung der Demonstrationsverbote, volle Versammlungs- und Pressefreiheit für die Arbeiterschaft, Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes, Schließung aller Nazikasernen. Schluß mit den faschistischen Urteilen der Klassenjustiz und den Polizeimaßnahmen gegen antifaschistische Kämpfer!

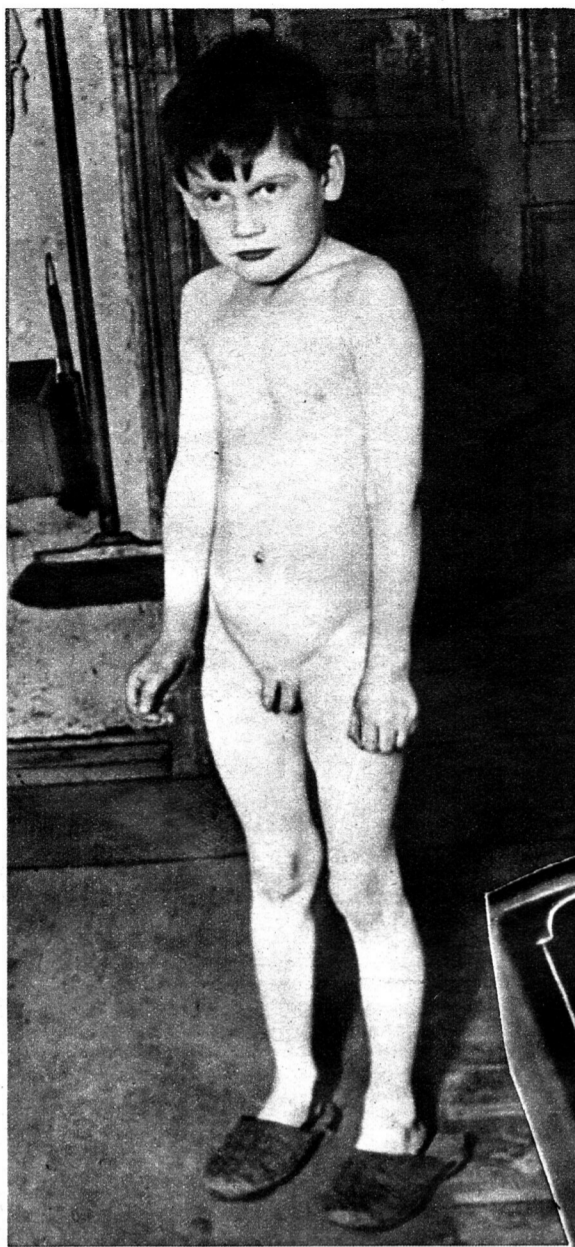


Herabsetzung der Mieten, Einquartierung der kinderreichen Arbeiterfamilien in die leerstehenden Wohnungen und in die Großwohnungen der Besitzenden.



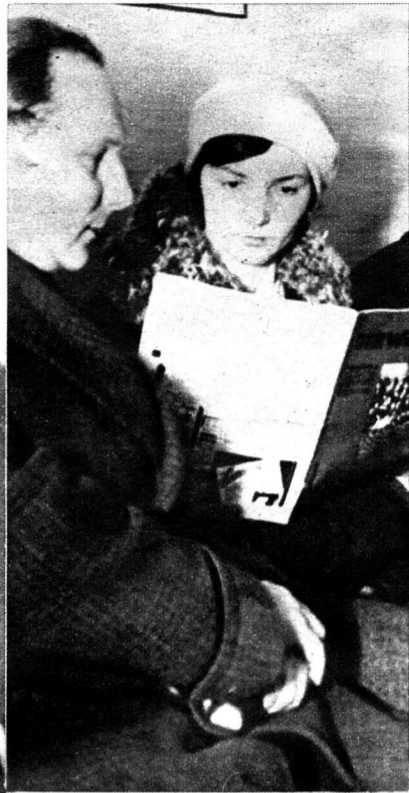
Massenkampf zur Verhinderung aller Kriegslieferungen und Munitionstransporte! Schluß mit allen Tribut- und Zinszahlungen an das ausländische Finanzkapital. Austritt aus dem Völkerbund.

WÜRTTEMBERG, BAYERN UND ANHALT DIE LOSUNG:  
NUR KOMMUNISTEN IN DAS PARLAMENT!



# Ein Arzt erzählt:

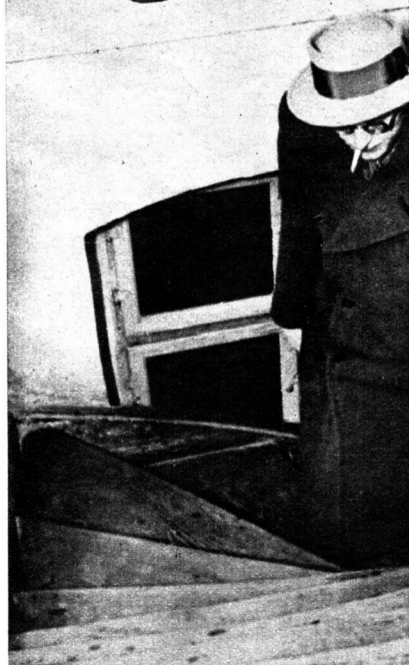
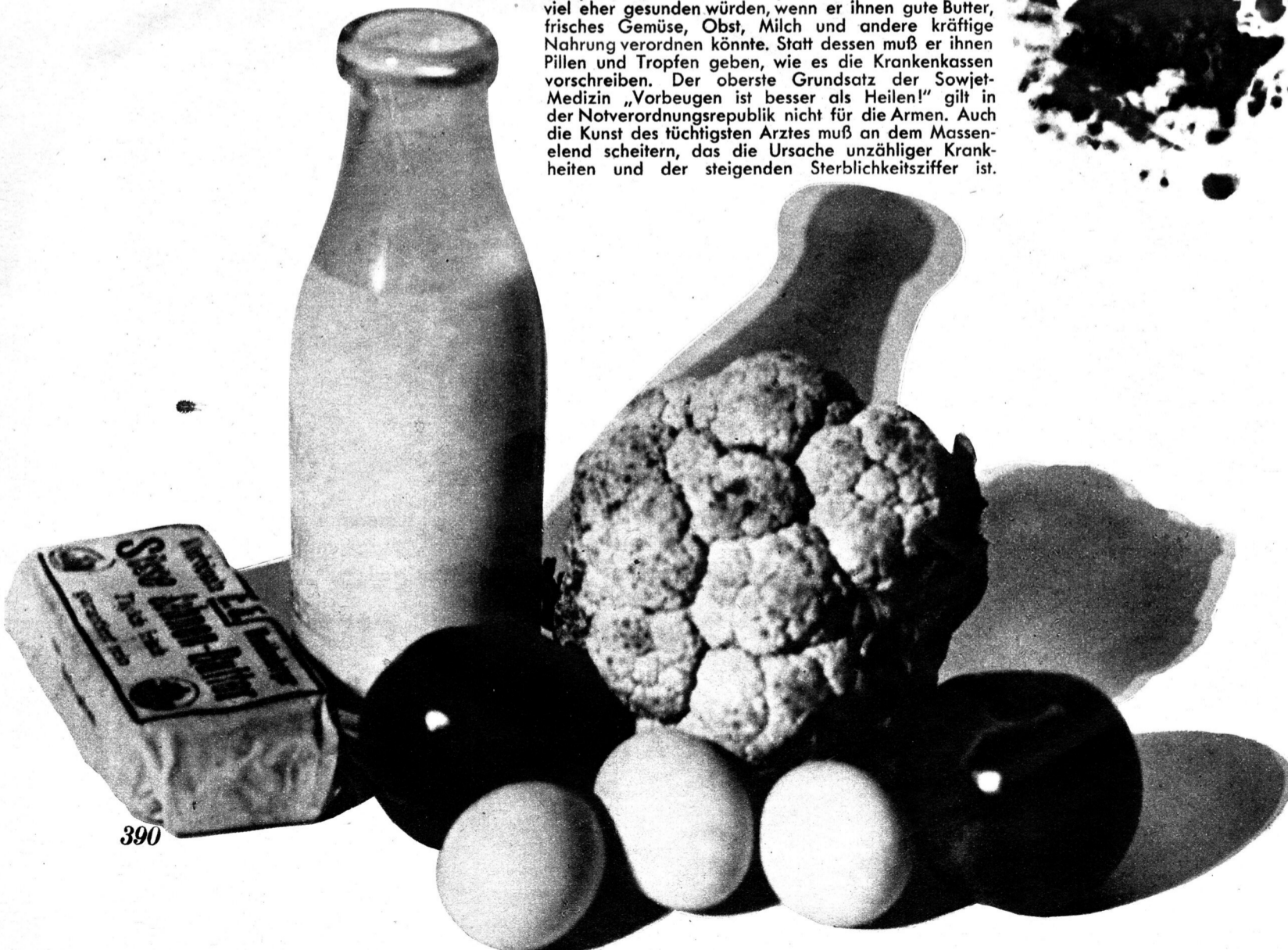
Von frühmorgens bis zum späten Abend, immer auf den Beinen, immer bereit, seinen kranken, hilfesuchenden Klassengenossen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, das ist seine Berufspflicht. Durch seine Persönlichkeit, durch politische Gespräche, durch die Ausgestaltung



Wie soll der Arzt hier Hilfe bringen können? Da ist das 7jährige, völlig unterernährte Mädchen, das an einer schweren Knochenerkrankung der Füße leidet, und der 9jährige Junge, an dem auf den ersten Blick ebenfalls alle Zeichen der Unterernährung festzustellen sind. Zwei von hunderten Fällen, die für die Praxis des proletarischen Arztes typisch sind. Er sieht das furchtbare Anwachsen der sogenannten Mangelkrankheiten, der Rachitis, der Tuberkulose und Skrofulose. Dagegen helfen keine Pillen und Mixturen! Aber er kann die Kinder nicht aus den überfüllten dunklen Mietskasernen herausholen, hier gibt es keine Schlösser, die in Kinderheime und Sanatorien umgewandelt wurden, hier gibt es keine ausreichenden Mittel für die Volksgesundheit — Panzerkreuzer, Reichswehr und Kirchensubventionen sind nötiger...



Der proletarische Arzt weiß genau, daß seine Patienten viel eher gesunden würden, wenn er ihnen gute Butter, frisches Gemüse, Obst, Milch und andere kräftige Nahrung verordnen könnte. Statt dessen muß er ihnen Pillen und Tropfen geben, wie es die Krankenkassen vorschreiben. Der oberste Grundsatz der Sowjet-Medizin „Vorbeugen ist besser als Heilen!“ gilt in der Notverordnungsrepublik nicht für die Armen. Auch die Kunst des tüchtigsten Arztes muß an dem Massenelend scheitern, das die Ursache unzähliger Krankheiten und der steigenden Sterblichkeitsziffer ist.



„Hier wohnt er also!“ Früher ein Haus und verfallen, Proletarier und proletari- Und diese modrigen, unhygienischen besuchen kennenlernt, sind oft wahre

von Warte- und Sprechzimmer die Patienten über den Zusammenhang zwischen ihren körperlichen Leiden und ihren wirtschaftlichen Nöten aufzuklären, sie zum klassenbewußten, klaren Denken zu erziehen, ist seine Pflicht als aktiver Mitkämpfer der revolutionären Arbeiterbewegung. Wie denn ja wohl kaum jemand das Elend dieser Gesellschaftsordnung, die Klassengegensätze, die unerhörte Armut und Verzweiflung der Armen, den verschwenderischen Luxus der Reichen schonungslos und klarer zu sehen bekommt, als der proletarische Arzt. Wieviel Elend, wieviel körperliche und seelische Qualen werden vor ihm, dem Genossen Doktor, ausgebreitet... Jeden Tag hört der proletarische Arzt immer wieder die gleichen Klagen über die gleichgültig-gewissenlose „Behandlungsweise“ mancher Wohlhabensärzte, die betonte Interesselosigkeit und Geheimniskrämerei vieler behandelnder Kassenärzte, die alle zusammen nie die paar

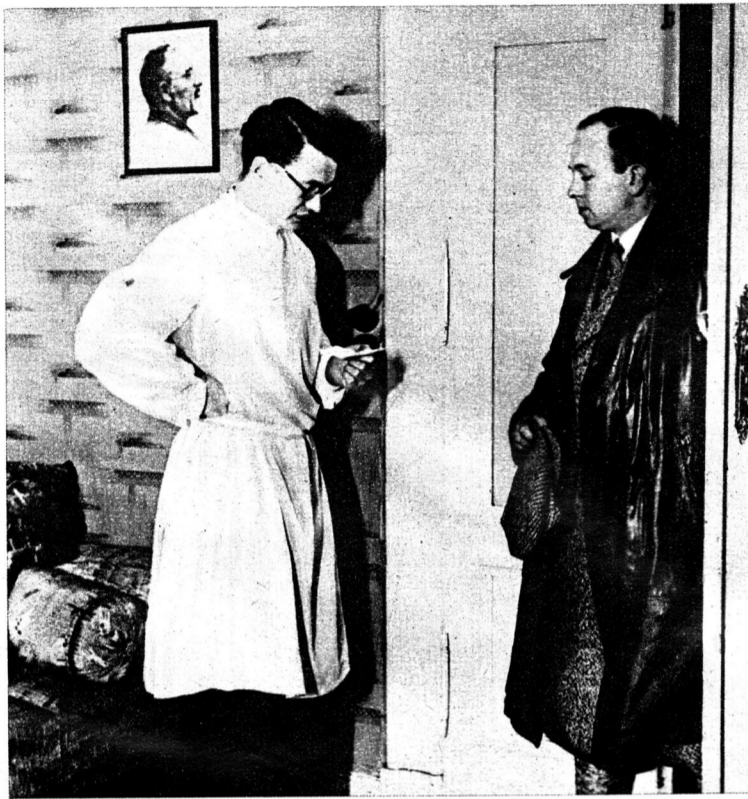
verordnen, die die hochbezahlte Krankenkassenbürokratie für die Behandlung „ihrer“ Mitglieder, der die Beiträge entrichtenden Versicherten, freigegeben hat. Er weiß genau, daß es genügt ein Pfund Butter oder Fleisch und frisches Obst oder Milch bessere Dienste tun würde als die Tabletten, die er verordnen kann und die vor allem den Aktionären der chemischen Industrie helfen. Er darf aber nach seinen Vorschriften erst eingreifen, wenn der Prolet erkrankt ist. Mit wirklicher Vorbeugung und Verhütung, wie sie in der Sowjet-Medizin oberstes Gebot ist, darf er sich nicht beschäftigen. Man denke nur an die sowjetrussische Einrichtung von Nachsanatorien für gesundheitlich gefährdete Arbeiter, an die früheren Schlösser, die in Heilstätten und Kinderheime umgewandelt wurden, an die allgemeine und gewissenhafte Aufklärung über Wege und Methoden der Empfängnisverhütung, die in Deutschland nicht gestattet ist. Man denke auch an die

Allgemeine Wohlfahrt . . . . .	92 Pfennig
Volksgesundheit . . . . .	7 Pfennig
Säuglingsschutz . . . . .	0,14 Pfennig
Polizei . . . . .	10,30 Mark
Justiz . . . . .	9,22 Mark
Kirche . . . . .	1,97 Mark

Die bestehenden Mängel, zu denen auch die geringen Sätze gehören, die die Krankenkassen „ihren“ Ärzten zahlt, so daß viele, um leben zu können, zu einem wissenschaftlich und medizinisch unhaltbaren Massenbetrieb gezwungen werden, erkennen auch viele Ärzte, die sich noch nicht offen zur revolutionären Arbeiterbewegung bekennen, aber ihr sympathisierend gegenüberstehen. Jeder neue Tag muß in ihnen die Einsicht vertiefen, die der proletarische Arzt gewonnen hat: Nur durch Erkämpfung einer anderen, das heißt sozialistischen, Gesellschaftsordnung wird die jetzt so schwer gefährdete



Im Wartezimmer des proletarischen Arztes.



„Mein Name ist . . . , Ingenieur aus Köln, ich fahre nach Moskau!“ Zum Vertrauensarzt des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion kommen täglich Mechaniker, Dreher, Ingenieure, Facharbeiter aller Gebiete, die Deutschland verlassen und die er auf ihre Tauglichkeit, in einem ganz anderen Klima, unter anderen Bedingungen zu arbeiten, untersuchen und begutachten muß.



Der mit den Werktätigen eng verbundene Arzt, der sie nicht als Nummern, sondern Menschen behandelt, kann besonders von den Sorgen der arbeitenden Frau berichten. Immer wieder kommen die von der Angst vor dem § 218 Gehetzten zu ihm, denen wie ihm das Zuchthaus drohen würde, wenn er sie von einer aus wirtschaftlicher Not untragbaren Schwangerschaft befreien würde. Er darf ihnen nur raten, wie sie die Furcht vor weiteren zermürbenden Schwangerschaften überwinden können.

Minuten Zeit übrig haben, den Kranken einmal anzuhören und gründlich zu untersuchen. Es ist immer das gleiche: da wird mit ein paar billigen Tropfen oder Tabletten der Kranke so lange ohne jede gründliche Untersuchung „behandelt“, bis der Zeitpunkt für den notwendigen Eingriff, für die rettende Einweisung ins Krankenhaus versäumt ist. Natürlich ist auch der proletarische Arzt an die Vorschriften der Kassen gebunden und darf nur die Arzneien, Heilmittel und Kuren

Tatsache, daß in der Sowjet-Union die Mittel für die Erhaltung und Stärkung der Volksgesundheit dauernd erhöht werden — während man sie in Deutschland zugunsten des Panzerkreuzerbaus, der Reichswehr und Kirche ständig und planmäßig abbaut.

Ein winziges Beispiel aus dem preußischen Musterstaat des „kleineren Übels“ mag diese Behauptung — die durch hunderte andere Beispiele bewiesen werden kann — erhärten: Preußen zahlt pro Kopf der Bevölkerung:

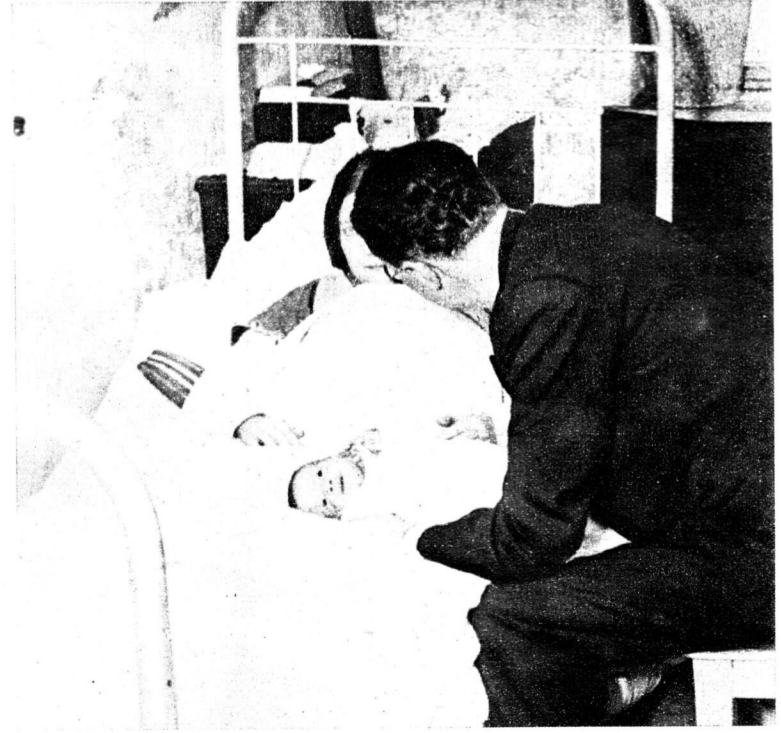
Volksgesundheit in gemeinsamer Arbeit von Ärzten und Versicherten zu haben sein, nur durch die Durchführung jenes Grundsatzes, der der Leitgedanke der Sowjet-Medizin ist: „Vorbeugen ist besser als Heilen!“ wird der Arzt fähig, seine große Mission zu erfüllen. Und darum darf er sich nicht als Kurpfuscher des verfaulenden kapitalistischen Systems mißbrauchen lassen, sondern muß sich in die rote Kampffront aller Werktätigen einreihen, die am 24. April für eine freie, menschenwürdige Zukunft demonstrieren!  
*Dr. med. Wilhelm Swienty.*



der „besseren“ Bürger, heute alt-sierter Mittelstand sind die Mieter-Häuser, die er bei Kranken-Brutstätten der Krankheit . . .



In den Sielen alt geworden, hat ihn der Unternehmer schon vor Jahren „wegen Arbeitsmangel“ entlassen. Sein geschwächter, alter Körper war den Anforderungen des rationalisierten Betriebes nicht mehr gewachsen. Ein Herzfehler, am laufenden Band erworben, fesselt ihn oft für Wochen ans Krankenlager und zwingt den Arzt gelegentlich auch nachts holen zu lassen, damit er ihm etwas Linderung verschaffe.



Wie selten sieht er eine wirklich glückliche Mutter! Ein Kind — das bedeutet neue Sorgen, neue Entbehrungen, noch mehr Not. Der proletarische Arzt kann nur über die erste schlimmste Zeit hinweghelfen, er macht keine Unterschiede zwischen Wohlfahrts-, Kassen-, Privatpatienten, zwischen solchen, die nichts, und solchen, die noch etwas zahlen können. Er kann Mut und Kraft für die Zukunft einflößen, für die Erkämpfung einer sozialistischen Gesellschaft, in der alle Kinder willkommene Gäste am Tisch des Lebens sein werden!

# Warum sind wir wählbar

Eine Arbeiterfrau geht durch die Stadt. Was sie sieht — sehen täglich auch Hunderttausende ihrer Arbeitsschwester. Was sie unterwegs hört — das hören jeden Tag Hunderttausende ihrer Kolleginnen. Was sie erlebt — das erleben Tag für Tag Millionen ihrer Klassen-genossinnen.

Aber es genügt nicht, Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. Jede Arbeiterfrau muß sich fragen: warum ist das so? Warum ist es nicht anders? Und jede Arbeiterfrau muß mithelfen, diese Tatsachen zu verändern, wenn sie am 24. April zur Wahlurne geht, um für den Kommunismus zu demonstrieren.



Fleisch ist teuer geworden, Getreide und Kartoffeln! Der Schwindel vom Preisabbau ist geplatzt! Die Löhne sind abgebaut, die Unterstützungen gekürzt worden. Es fehlt das Notwendigste zum Leben. Man kann die schönen Sachen bestaunen, aber nicht kaufen. Und auch der kleine Geschäftsmann muß zugrunde gehen, weil den Arbeiterfrauen das Geld fehlt.



Die Krankenkassen verlangen 50 Pfennig für den Krankenschein. Aber sie bauen sich prächtige Paläste, die Millionen kosten. (Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin.) Der preußische Staat „unterstützt“ die Volksgesundheit jährlich mit 7 Pfennig pro Kopf; für die Justiz zahlt er 9,22 Mark je Untertan. Denn dieser „Volkstaat“ ist sozial.



Häuser verfallen, Kinder verelenden in lichtlosen Wohnungen und Höfen, Krankheit und Siechtum breiten sich aus. Die sozialdemokratische Preußenregierung aber spart: für den staatlichen Wohnungsbau gibt sie in diesem Jahre nur noch 45 Millionen Mark gegen 165 Millionen Mark im Vorjahre aus. Für Pferderennvereine aber hat sie noch immer mehr als 6 Millionen Mark übrig.



Stauend sieht sie die neueste „revolutionäre Errungenschaft“ im Reiche Brauns und Severings: Wachtparade der Berliner Schutzpolizei. Weiß sie auch von der Erhöhung der Ausgaben für Nahkampfmittel der Polizei um 200 000 Mark? Weiß sie, daß 3600 schöne Polizeipferde über 2 Millionen, Polizeihunde ½ Million, Mieten für Polizeisportplätze fast 6 Millionen Mark kosten?



Auf ihrem Weg sieht sie immer wieder mahnende Zeichen des vergangenen — und des kommenden Krieges! „Vaterlandsverteidiger“ — aus dem Schützengraben in die Gasse gestoßen. Sie betteln um Almosen, während für die Versorgung ehemaliger Hofbeamter Preußen im Jahre 1932 mehr als 2 Millionen Mark bezahlt!



Und aus all dem, was sie täglich erlebt, lernt sie: Ich gehöre nicht an den Kochtopf, sondern in die Politik! Was sie sieht, was sie hört, was sie erlebt — darüber muß sie mit ihren Klassengenossen sprechen. Gemeinsam mit ihnen heißt es, den Ausweg aus dem Elend und der Not finden! Am 24. April heißt die Parole:

**Wir wählen rot — um unserer Kinder willen!**





Eine japanische Mutter „beschenkt“ ihre Kinder mit Gewehren, Stahlhelmen und Bajonetten. Sie lacht über das „Hurra!“ der Kleinen, ängstigt sich bei dem „Hurra!“ der jungen Rekruten und weint, wenn sie eines Tages ein Schreiben ihres Kaisers in der Hand hält: „... gefallen auf dem Felde der Ehre!“ — Dann bedankt sich das „Vaterland“ bei euch, Mütter der ganzen Welt!

# Hart Backbord

Abenteurer eines Seemanns  
von Erich Wende u. Eilderemann

Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin

10. Fortsetzung

Die Bauern sollen sofort den gesamten gutherrlichen Boden nehmen. Das Volk soll die größten und mächtigsten Organisationen der Kapitalisten, die Banken, die Unternehmersyndikate usw. in seine Hand nehmen. Die Soldaten aller kriegführenden Länder sollen sich an den Fronten verbrüder. Donnerwetter, das sind Kerle, die Bolschewiki! Die haben recht, so muß man's machen!

Wir jumpen von einer Hafenstadt Chiles zur anderen. Bald sind wir im Norden des Landes, bald im Süden. Wir klappern die Hafenstädte ab, Antofagasta, Iquique, Concepcion, Talcahuano, Pisagua und andere. Die Strecke von Pisagua nach Iquique ist eine trostlose Gegend. An der ganzen Küste entlang wächst kein Baum, kein Strauch, kein Gras. Hier ist das Reich des Salpeters.

In Antofagasta liegt ein Amerikaner bereit zur Ausfahrt. Seine Dampfpeife heult in kurzen Abständen:

„Der wird wohl den Lotsen rufen“, meine ich.

„Oder ein Toppboot“, sagt Fedor.

„Nein, das Toppboot liegt schon längsseits. Er wird wahrscheinlich einige von der Besatzung rufen, die noch an Land sind.“

„Wenn die nur nicht achteraus segeln!“

„He, you fellow, seid ihr Seeleute?“ ruft jemand von der Brücke uns zu.

„Yes! Das sind wir!“

„Was denn?“

„Zwei Heizer, ein Matrose!“

„Wollt ihr mit?“

„Ja, warum nicht?“

„Los, dann kommt an Bord!“

„So eilig haben wir's nicht! Wohin geht der Kahn?“

„Nach Sacramento!“

„Und der Lohn?“

„65 Dollar für die Tour!“

„Laßt uns mitgehen!“ drängen Lui und Fedor.

„Willst du wieder in den Rachen des Löwen?“ frage ich Lui. „Hast du vergessen, was du auf dem Kerbholz hast?“

„Das läßt mich eiskalt. Im Gegenteil, es macht mir Spaß. Die ganze amerikanische Polizei kann mir den Buckel runterrutschen! Mich werden sie nicht erwischen.“

„Na, Leute, kommt!“ drängt der Mann von der Brücke. „Uns fehlen einige Heizer und Matrosen.“

„Für 65 Dollar machen wir die Tour nicht mit. In Sacramento werft ihr uns wieder an Land.“

„Wieviel wollt ihr?“

„100 Dollar!“

„Unmöglich! Wenn ihr für 80 Dollar mitwollt, dann jumpt über!“

Lui und Fedor stehen schon am Fallreep. „Los, wir machen mit!“ Lui entert das Fallreep hoch. Fedor folgt. Selbstverständlich mache ich auch mit. Wir gehen sofort auf die Brücke und schließen den Kontrakt ab. Die Trossen werden losgeworfen, und das Toppboot schleppt uns aus dem Hafen.

Im Logis mache ich meinen Kollegen den Vorwurf, zu voreilig gehandelt zu haben.

„Warum?“ meinen beide erstaunt.

„Hätten wir den Skipper noch ein bißchen zappeln lassen, der hätte uns auch 100 Dollar bewilligt.“

Nun sind wir wieder in die Sklaverei geraten. Wie herrlich frei waren wir. Und auf diesem Bruchkasten fehlen ein Heizer und ein Trimmer sowie zwei Matrosen. Der schlaue Skipper! Eigentlich müßte er uns die Heuer geben, die für die fehlenden Leute bestimmt ist. Die steckt er nun in seine eigene Tasche. So ein Schuft! Uns speist er mit einigen Dollar ab. Wir können Überstunden machen. Da wir zuwenig Heizer sind, müssen wir sechs zu sechs Stunden Wache schieben. Ich gehe deshalb zum Alten.

„Skipper, die Überstunden wollen wir bezahlt haben!“

„Welche Überstunden?“

„Nun, wir arbeiten nicht acht, sondern zwölf Stunden täglich.“

„Ihr geht in vierundzwanzig Stunden zwei Wachen.“

„Jawohl, aber jede Wache sechs Stunden.“

„Nun, und?“

„Wir brauchen nur vier Stunden Wache zu schieben!“ „Wo steht das geschrieben?“ Grinsend erhebt sich der Alte. Er geht zum Schreibtisch, holt den Kontrakt und liest ihn vor. Dann zeigt er ihn mir.

„Ist das Ihre Unterschrift?“

„Natürlich.“

„Steht in diesem Kontrakt etwas über die Länge der Arbeitszeit?“

„Nein, davon steht nichts drin.“ Verflucht, da haben wir alten Seeleute uns aber tüchtig übers Ohr hauen lassen.

„Wir werden uns in Sacramento an die Sailors- and Firemen-Union wenden“, sage ich zum Skipper. „Unser Verband wird Sie zwingen, die Überstunden zu bezahlen. Sie haben uns betrogen!“

„Hier!“ lacht er höhnisch und zeigt mir wieder den Wisch. Wir sind machtlos, das weiß ich.

Ich gehe zu meinen Kollegen zurück und erzähle das Resultat der Verhandlung mit dem Skipper.

„Dann machen wir keinen Dampf oder nur ganz wenig!“ erklärt Lui kategorisch.

„Hat keinen Zweck! Desto länger dauert die Fahrt. Wir kriegen ja doch nur 80 Dollar. Also liegt es in unserem eigenen Interesse, wenn wir so schnell wie möglich nach Sacramento kommen. Ich bin froh, wenn ich die versoffene Fratze des alten Betrügers nicht mehr zu sehen brauche.“

Wir laufen in den Hafen von Sacramento ein. Schöne, saubere 80 Dollar werden jedem von uns in die Hand gedrückt. Wir schaffen uns eine einigermaßen anständige Kluft an und dann —

„Blow, boys, blow, for Californio!  
I spend my money with the girls,  
The girls of Sacramento!“ \*)

\*) Altes Lied der Segelschiffmatrosen. Heißt etwa: „Blast, Jungens, blast (in die Segel), für Kalifornien. Ich gebe mein Geld aus mit den Mädchen von Sacramento.“

Nun ist unser Geld wieder futsch! Wir wollen nicht in Sacramento bleiben. Nach Frisco zieht es uns hin. Natürlich jumpen wir mit einem Güterzug.

In Frisco treffen wir eine Gruppe englischer Seeleute, die sich gerade laut über die neue Revolution in Rußland unterhalten. Wir gesellen uns zu ihnen und hören, daß Lenin in Rußland gesiegt habe.

„Was, Lenin hat gesiegt?“ ruft Fedor begeistert. „Das wäre ja dann die wirkliche Revolution, wie Rußland sie braucht. Aber woher habt ihr die Nachricht?“

„Alle Zeitungen schreiben darüber, hier hast du eine mit den neuesten Nachrichten.“ Damit zieht der eine Matrose eine Zeitung aus seiner Jackentasche und reicht sie Fedor, der die Nachrichten dieses amerikanischen Blattes über die schicksalsschweren Ereignisse in seiner Heimat gierig verschlingt.

Nachdem er eine Weile die Zeitung studiert hat, frage ich ihn:

„Nun, Fedor, wie sieht's aus in Rußland?“

„Das will ich euch sagen! Diese blöde Bürgerpresse schimpft zwar ganz verrückt auf die russische Revolution. Aber für mich genügen auch diese wuterfüllten und meistens verlogenen Berichte, um zu wissen, was in Rußland vor sich geht. Es stimmt: die Bolschewiki haben gesiegt. Die Menschewiki, die die Revolution an die Kapitalisten und die ausländischen Mächte verriet, sind an die Wand gedrückt worden. Ihre Führer, Kerenski, Tereschtschenko, Zeretelli, wurden ebenso gefangengesetzt wie die Zarenbande. Lenin, jubelnd begrüßt von allen Ausgebeuteten und Unterdrückten, tödlich gehaßt von den Feinden der Arbeiterklasse, Lenin, der Verfolgte und Gehetzte, ist aus seinen unterirdischen Zufluchtsstätten heraufgestiegen. Lenin triumphiert.“

„Wer ist Lenin eigentlich?“ fragt Lui.

„Lenin ist der beste Führer der Revolution, den es in der ganzen Welt gibt“, antwortet Fedor mit leuchtenden Augen. „Ich habe manches von ihm gelesen. Lenin hat einen Charakter von Stahl, eine Energie, die niemals ruht, bevor der Feind zerschmettert am Boden liegt. Dieser Mann mit seinem lodernnden, revolutionären Feuer ist nun an die Spitze der russischen Staatsmacht getreten. Hinter ihm stehen die Arbeiter aus den Fabriken und Bergwerken, die jetzt endlich nach vielen Enttäuschungen eingesehen haben, daß nur dann, wenn das Arbeitsvolk selbst in Stadt und Land kommandiert und regiert, die Wirtschaft wieder aufgebaut werden kann. Auch kann nur so dem Kriege ein Ende gemacht werden. Das kriegsmüde Heer, alle Elenden und Hungernden, alle setzen nun mit Recht ihre Hoffnungen allein auf die Bolschewiki. Diese Zeitung hier aber mit ihrem giftgeschwollenen Haß beweist mir, daß der internationale Geldsack versuchen wird, die russische Revolution zu zertrampeln.“

„Nun, dann wird es aber höchste Zeit, daß die Arbeiter in allen anderen Ländern aufwachen, sich verbündern, statt sich auf den Schlachtfeldern die Häuse abzuschneiden und auch in ihren eigenen Vaterländern Revolution machen“, werfe ich dazwischen.

„Ja, das wird verdammt Zeit!“ ruft Fedor.

★

Einige Monate sind vergangen. Wir haben noch keine passende Schanz gefunden.

In Frisco sitze ich mit Lui und Fedor am Kai. Wir lassen uns von der Sonne bescheinen. Hunger haben wir.

„Sieh, da kommt ein stolzes Fahrzeug an! Welcher Nation mag es angehören?“

„Es ist ein Schwede.“

„Richtig, nun kann man die Flagge sehen.“

Im Schlepp zweier Toppboote wird der Kasten in den Hafen bugsiert. Er scheint nur Ballast zu haben. Wahrscheinlich soll er hier in Frisco eine Ladung nehmen.

Der Schwede hat in unmittelbarer Nähe von uns festgemacht.

„Was meint ihr, wollen wir mal an Bord gehen und fragen, ob wir abkochen können? Vielleicht fällt ein Mittagessen für uns ab.“

„Ja, der Koch wird wohl einen Schlag Essen für uns übrig haben. Sonst gehen wir zu den Heizern, die besorgen uns was.“

Schon sind wir an Bord. Vor der Kombüse hauen wir den Koch um Essen an. Er macht uns klar, daß der Proviant knapp und schlecht ist. Nicht einmal die Mannschaft bekommt genügend. Der Skipper ist ein Teufel! Für die Offiziere wird erstklassig gekocht, die Mannschaft kriegt einen hundsmiserablen Fraß. Trotzdem gibt der Koch uns in einer Back eine Portion Essen.

„Dies ist meine Portion, ich esse an Land“, erklärt er uns. „Verdrückt euch damit auf die Heizraumgrätig, damit kein Offizier euch sieht, sonst jagt er euch von Bord.“

Auf zwei umgestülpten Pützen hocken wir. Vom Heizraum steigen Kohlenoxydgase und eine lähmende Hitze herauf. Wir schwitzen, daß uns der Schweiß ins Essen tropft.

„Reiß das Bullauge auf, Lui, damit Luft in die Bude kommt. Wir sterben ja hier sonst den Märtyrertod.“

Die steile Heizraumleiter klettert ein Heizer herauf. Wie er uns sieht, bleibt er verdutzt stehen. Wir lassen uns beim Essen nicht stören.

„Hallo, boys!“

„Hallo, fireman!“

Er reicht uns dreien die Hand.



## SOMMERSPROSSENWELTREKORD

Von Elisabeth Frank

„Sechs Mann beim Hungermarsch erschossen!“  
Verkündet stolz Chicagos Mittagsblatt. —  
Sechs Kameraden fielen, sechs Genossen,  
Von denen jeder Frau und Kinder hat!

Acht Negerjungen krummgeschlossen,  
Schon schlug die Todeszelle hinter ihnen zu.  
Acht Kameraden sind es, acht Genossen,  
Die wen'ger schuld als ich und du!

Tausend Gallonen Milch vergossen —  
Die Fische sterben in dem weißen Fluß.  
Proletenkinder hungern und Genossen  
Mit ihren Frauen — mitten in dem Überfluß!

Zehntausend Kulis sind erschossen,  
Von Gas vergiftet in der Mandschurei.  
Viel tausend Kameraden und Genossen!  
Der Fabrikant . . . verdient dabei.

Doch seine Damen sind verdrossen:  
Das alles int'ressiert nicht sehr.  
Sie gähnen hinter manikürten Flossen,  
Ihr Leben ist ja — ach! — so schwer!

Die Ballsaison ist nun verflossen.  
Mit Flirt und Tanz rauscht' sie vorbei,  
Was zu genießen, ward genossen  
Vom Tanzrekord bis zu dem letzten Modeschrei.

Doch weitergrübelnd — neue Possen!  
So 'n Dämchen hat doch Phantasie . . .  
„Ein Königspaar mit Sommersprossen!  
Wie wär's damit? Was meinen Sie?“

Der Dollarsegen ist geflossen.  
Die braunen Pünktchen sind gezählt,  
Der Weltrekord ist abgeschlossen!  
Auch Fotografen haben nicht gefehlt . . .

Die Dämchen machen lächelnd ihre Glossen,  
Betupfen pudern ihre weiße Haut . . .  
Für den Profit wird weiter Blut vergossen,  
Und neues Giftgas wird gebraut!

Die Dämchen machen lächelnd ihre Glossen . . .  
Wir leiden. Und für sie ist alles Sport.  
Soll das noch lange weitergeh'n, Genossen?  
Nein! Eines Tags kommt unser . . . „Weltrekord“!

„Hungrig?“

„Ja.“

„Das Essen ist hier schlecht, die Arbeit groß. Der Steamer ist no gut. Alle Mann muwen hier in Frisco! Nobody\*) bleibt an Bord!“

„Schöner Bruchkasten“, denke ich. Wir sind mit unserer Mahlzeit zu Ende, erheben uns, um von Bord zu gehen. An Deck trifft uns ein Steuermann.

„Wer seid ihr?“

„Seeleute!“

Er mustert uns von unten bis oben und stellt fest, daß wir Strolche sind.

„Sofort von Bord!“ brüllt er uns an.

„Beachcomber dulden wir nicht!“

„Go on and fock yourself!“ \*\*) antworte ich wütend.

Wie ein wildgewordener Stier stürmt er auf uns los, um uns die Gangway hinunterzuwerfen. Lui verabreicht ihm einen wohlgezielten Kinnhaken. Verblüfft bleibt er stehen und befühlt sein schmerzendes Kinn. Dann stimmt er ein lautes Geschrei an. Andere Offiziere erscheinen. Die Mannschaft kommt an Deck gekrochen und grinst. Wir rennen die Gangway hinunter und sind bald hinter Eisenbahnwaggons verschwunden.

Auf grünem Rasen, hinter einem Busch, liegen wir und verdauen unser gefochtenes Mittagessen. Was steht dort in dicken Lettern am Waggon?

„Vorsicht! Feuergefährlich! Dynamit!“

„Was meinst du, wenn wir die Waggon-tür aufbrechen“, sagt Lui, „werfen einen brennenden Zigarettenstummel hinein und verschwinden dann schleunigst?“

„Du machst blutige Witze! Dann fliegt ganz Frisco in die Luft, und wir fliegen mit!“

„Binde lieber an jeden Waggon ein Dutzend speckbäuchiger Millionäre und ihre Handlanger in der Regierung dazu, dann kriegt die Geschichte ihren richtigen Knalleffekt.“

Ein patrouillierender Policeman erscheint.

„What are you doing here?“ †)

„Nichts, wie Sie sehen!“

„Machen Sie, daß Sie fortkommen, aber sofort!“

Wir erheben uns. Lui macht Anstalten, auf den Policeman loszugehen. Ich fasse

ihn am Ärmel und ziehe ihn fort. „Lui, denk an Vater Philipp!“ ††) Lui scheint sich zu besinnen und folgt mir.

Fünf Tage schon liegt der schwedische Kasten hier. Er sackt immer tiefer. Täglich rollen Güterwagen voll Dynamit heran. Der gefährliche Sprengstoff verschwindet im Bauch des Schiffes.

„Wohin geht ihr?“ frage ich einen Matrosen.

„Nach Wladiwostok!“ flüstert er mir geheimnisvoll zu.

„Was ist denn da los?“

„Die Bolschewiki haben die Staatsmacht ergriffen. Die Japaner sitzen in Wladiwostok. Na, weißt du jetzt was los ist und wozu diese Ladung Dynamit und die Granaten und Maschinengewehre dienen sollen?“

Später sitzen wir in einer Bar. Die schwedischen Seeleute geben für uns aus. Sie haben ihr Schiff im Stich gelassen und wollen von Frisco verschwinden. Nach einer Weile brechen sie auf und gehen zum Bahnhof. Ein Maschinist tritt an uns heran und fragt:

„Trinken Sie ein Glas Bier mit?“

„Warum nicht?“

Der Mann quatscht uns einen Haufen Kriegserlebnisse vor und ladet uns dann ein:

„Wollt ihr mit, einen Bummel machen?“

„Natürlich, gern, aber wir haben kein Geld!“

„Schadet nichts, ich bezahle alles.“

Wir amüsieren uns auf Kosten des schwedischen Maschinisten. Bald sind wir sternhagelbesoffen. Merkwürdig, unser Geldmann scheint immer nüchtern zu bleiben. Das kann ich gerade noch feststellen, dann sacke ich irgendwo, vom Alkoholrausch übermannt, zusammen.

★

Mein Mütterchen streichelt mich sanft und liebkosend. „Wach auf, mein Dickerchen, wach auf!“ Die Wiege schaukelt so angenehm. Unvergleichlich schön ist es, in dieser Wiege zu liegen. „Wach auf!“ schmeichelt die Mutter von neuem und nimmt mich aus dem Bettchen.

„Goddam, endlich! Komm los, fireman, auf Wache! Ist der Kerl schlecht wach zu kriegen! Wie Blei liegt er in der Kojel!“

Ich lasse meine Beine, die mir der Störenfried aus der Kojel gerissen hat, am Kojenrand herunterbaumeln. Daß die Freiwache doch so schnell vorübergeht! Bum, bum, bum! — schlagen unten in der Maschine die Kurbeln. Das ganze Schiff zittert. Wo bin ich denn eigentlich? Ach so, richtig, ich habe in Emden gemustert und fahre jetzt nach Amerikiki. Leise summe ich vor mich hin:

„Auf der See, da ist nichts los.“

Da ist die Arbeit riesengroß,

Da ist die Heuer viel zu klein,

Da mag der Teufel Stoker sein!“

\*) Niemand.

\*\*) Grober, englischer Fluch.

†) Was macht ihr hier?

††) Zuchthaus oder Gefängnis.

(Fortsetzung auf Seite 398)

# DER WEG NACH OBEN!



Das ist das Sehnen, die kleinbürgerliche Ideologie all derer, die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung an das Wort glauben: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“

Der „Tüchtigste“ zu sein, der zu sein, dem im Rahmen unseres Wirtschaftssystems alle Aufstiegsmöglichkeiten offenstehen, bedeutet: sei rücksichtslos, sei unsolidarisch, sei brutal, sei Ausbeuter, tritt deine Mitmenschen wie Willi Krüger, die Hauptfigur unseres in der nächsten A-J-Z beginnenden Romans aus der Berliner Konfektionsbranche.

**KRÜGER GEHT ÜBER LEICHEN**  
Für ihn bedeutet der Weg nach oben, zu Macht und Geld, die Kraftprobe des einzelnen. Doch nicht der einzelne, — die organisierte Kraft der Massen öffnet allen Werktätigen **DEN WEG NACH OBEN!**

Das ist Willi Krüger, dem der Chef der Konfektionsfirma „Benno Bohrmann“ die folgenden Lebensweisheiten mit auf den Lehrlingsweg gab: „Kein Meister fällt vom Himmel, aller Anfang ist schwer, und Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“



In rasender Fahrt saust der Privatwagen des Chefs der Firma, gefüllt mit Stoffballen, an den Streikposten vorbei. Willi Krüger sitzt als Streikbrecher hinter den verhängten Autofenstern. Sein Ansehen bei der Firma steigt und mit ihm sein Gehalt...



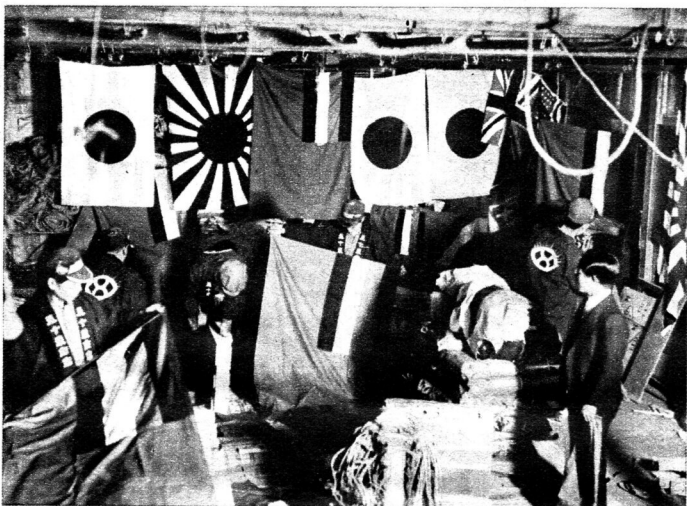
... bis sich Willi Krüger mit Hilfe seiner Freundin Friedel Reinicke, der er Lohn und Ersparnisse abnimmt, selbständig macht. Friedels Freundin, Frau Hinze, eine Heimarbeiterin, die Tag und Nacht für sich und ihre Kinder für ein paar Pfennige schuffen muß, hat jetzt einen neuen Arbeitgeber: Willi Krüger!



# DIE SCHATTENREPUBLIK STAATENGRÜNDUNG GEGEN DEN SOWJETOSTEN



Die angeblichen Gründer des mandschurischen Staates inmitten der wirklichen Gründer, dem Stab der japanischen Armee. Sitzend von links nach rechts: General Chang-Ching-Hui, General Mah-Chan-Shan, Generalstabschef Honjo, Gouverneur Hsi-Hsia, Tsang-Shih-Yi, der Gouverneur von Mukden.



Zur Belegung der japanischen Textilindustrie . . . Die neue Fahne des neuen Staates wird in Massen in den Fahnenfabriken von Tokio hergestellt. Verkäufer einer Tokioer Fahnenhandlung beim Sortieren der Fahnen für die diversen Vaterländer, die unter diesen „heiligen“ Farben ihre Soldaten in den Krieg kommandieren.



Die neue Regierung empfiehlt sich in ihren gefühlvollen Plakaten natürlich als „Regierung des Friedens“, unter deren Herrschaft sich die weißen Friedenstauben auf das glücklich tanzende Volk herniederlassen. (Wenn die Friedenstauben nicht allzu früh von den Bajonetten erstochen würden...)

„Hinsichtlich der Frage, ob Japan den Krieg mit der Sowjetunion anfangen soll oder nicht, halte ich es für notwendig, daß Japan gegenüber der Sowjetunion den Weg einer festen Politik beschreitet und bereit ist, jeden Augenblick den Krieg zu beginnen. Das Hauptziel dieses Krieges besteht nicht so sehr in dem Schutz Japans vor dem Kommunismus als in der Beherrschung des Fernen Ostens, der Sowjetunion und Ostsibiriens.“

Das ist das Programm, das sich Japan bei seiner Intervention in der Mandschurei gestellt hat. Diese Zeilen sind einem Dokument entnommen, das die Vertreter der japanischen Militärbehörden während der Kriegsoptionen in der Mandschurei an die japanische Regierung gerichtet haben.

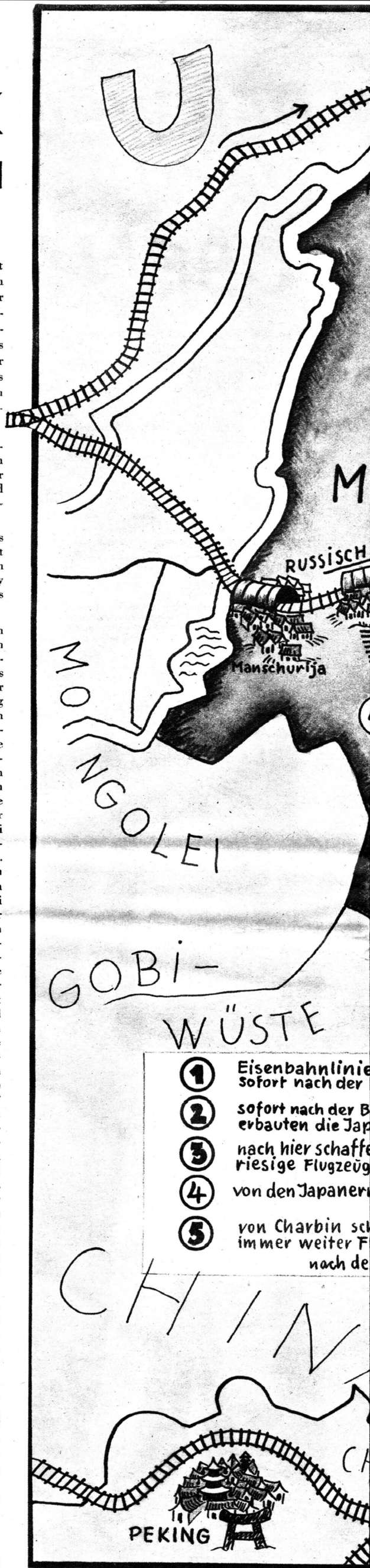
Einige Wochen nach Abfassung dieses Dokumentes wurde die militärische Besetzung der Mandschurei mit japanischen Truppen durch die Bildung des „Unabhängigen Mandschurischen Staates“ gekrönt, an dessen Spitze Henry Pu-Yi, der Sohn des 1911 gestürzten chinesischen Kaisers gestellt wurde.

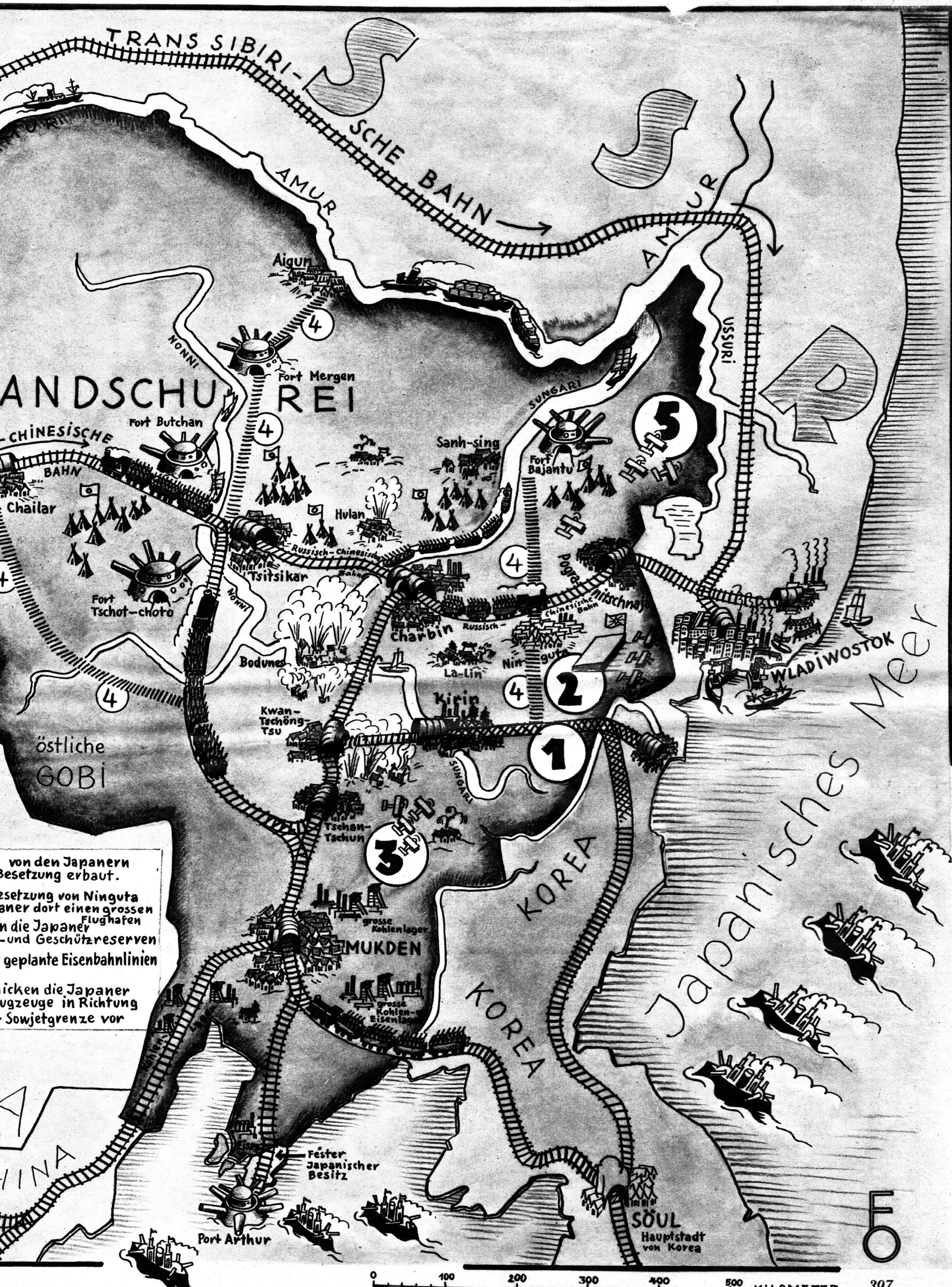
Die Mandschurei, wie die drei nördlichen Provinzen Chinas kurz genannt werden, umfaßt ein Territorium von 950 qkm und stellt dank ihres Reichtums an Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Produkten ein wichtiges Kampfobjekt der Imperialisten im Fernen Osten dar. Der Streit um die Mandschurei führte 1904/05 zum Krieg zwischen dem zaristischen Rußland und Japan. Nach seinem Siege nahm Japan die erste Stelle bei der Durchdringung der Mandschurei ein. Planmäßig riß es die wichtigsten Wirtschaftsobjekte an sich und brachte Hunderttausende von seinen Untertanen als Ansiedler im Lande unter. Vor allem erwarb Japan die wichtigsten Eisenbahnen, die Kohlengruben von Fu-Schun und die Gußstahlwerke von Anshan. Eine Ausnahme machte nur die Ostchinesische Eisenbahn, die die Nordmandschurei quer durchschneidet und die Fortsetzung der Transsibirischen nach Wladiwostok (am Stillen Ozean) darstellt. Diese Bahn ist gemeinsames Eigentum der chinesischen und der Sowjetregierung und wird von beiden gemeinsam verwaltet. Die militärische Besetzung der Mandschurei durch Japan war nur die militärische Vervollendung jener seit 30 Jahren betriebenen Politik der wirtschaftlichen Eroberung des Landes. Eine einfache politische Angliederung an Japan würde gegenwärtig von den Großmächten nicht geduldet werden. Deshalb hat Japan die Mandschurei in einen „selbständigen“ Staat mit einer Regierung aus Strohputzen verwandelt. Der Präsident und heimliche Kaiser Pu-Yi ist nur das Aushängeschild für eine Clique von Generälen und Politikanten, die schon seit längerer Zeit von Japan bestochen sind und seine Geschäfte besorgen. Der eigentliche Kopf dieser „Regierung“ ist Hsi-Hsia, der Finanzminister, ein Verwandter Pu-Yis, der sofort nach der Besetzung von Kirin durch Japan im Herbst 1931 dort eine „autonome“ Provinzialregierung gebildet hat, die Japans Interessen vertritt. Zu seiner Clique gehört der Ministerpräsident Tscheng-Hsiao-Hsu, der Außenminister Hse-Tsche-Schi, der in Japan geboren ist und lange Zeit im japanischen Staatsdienst stand, und der Industrieminister Tschan-Yan-Tsin. Leiter des Staatsdepartements beim Ministerrat ist der japanische General Tokuso Komain. Alle diese Umstände und die durch zahlreiche Dokumente belegte enge Zusammenarbeit der neuen Regierung mit den japanischen Militärbehörden beweisen, daß es sich bei diesem neuen Staat nur um eine verschleierte Annexion durch Japan handelt.

Damit ist der erste Teil des japanischen Programms im Fernen Osten erfüllt. Aus der Mandschurei wird Japan jetzt mit Hilfe der von ihm beherrschten und zum Teil in Eile neugebauten Eisenbahnen einen großen Teil der ihm fehlenden Rohstoffe und Landwirtschaftsprodukte ausführen.

Zugleich aber geht der Ausbau der Mandschurei als Aufmarschgebiet zum Krieg gegen die Sowjetunion vor sich. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die geographische Lage und das Eisenbahnsystem der Mandschurei Japan in dieser Hinsicht große Vorteile geben. Die Gefahr einer Abschnürung des Sowjetostens (mit Wladiwostok) von der Sowjetunion und eines japanischen Vorstoßes nach Ostsibirien ist nach der Bildung der Mandschurischen Republik riesengroß geworden.

A. Kurella





von den Japanern Besetzung erbaut.  
 Besetzung von Ninguta  
 aner dort einen grossen Flughafen  
 in die Japaner  
 - und Geschützreserven  
 geplante Eisenbahnlinien  
 icken die Japaner  
 ugzeuge in Richtung  
 Sowjetgrenze vor

(Fortsetzung von Seite 394)

Was für ein großes Logis ist das hier nur? Und die fremden Menschen, die habe ich ja noch nie in meinem Leben gesehen! Ich werde nicht klug daraus! Langsam schleppe ich mich zur Back, an der die Freiwahe der Heizer und Trimmer sitzt. Irgend jemand hat sich einen Becher voll Kaffee eingegossen. Ich greife den Becher und lasse die Flüssigkeit durch meine brennende Kehle fließen.

„He, you fellow, was ist dies für ein Steamer, und wo fahren wir hin?“ frage ich über die Back hinüber.

Aus dem Stimmengewirr der Antworten höre ich heraus:

„Schwede — Wladiwostok — Dynamit! Waffen! Munition!“

Nanu, den Steamer kenne ich, davon habe ich doch schon gehört?! Richtig, nun weiß ich es. Ich war doch in Amerika, in Frisco. Wie komme ich denn auf diesen Pott? Endlich geht mir ein Talglicht auf:

„Vershanghait!\*) Diese Biester, Halunken und Sklavenhändler! Ich alter Seebär glaubte ein ganz geriebener, schlauer Fuchs zu sein. Aber dieses Kropfzeug hat mich doch überlistet! Aber wartet! Was, sagt ihr, haben wir an Bord? Dynamit, Waffen und Munition? Und dann nach Wladiwostok? Wißt ihr auch, Kameraden, daß wir das Material befördern, womit man unsere russischen Arbeitsbrüder abschlagen will? Unsere russischen Genossen, die den Frieden wollen und die heutigeren Aasgeier, das Kapitalistenpack, zur Hölle geschickt haben? Ein netter Verein ist das hier, das muß ich sagen.“

Wo ist Fedor? Wo ist Lui? Ich gehe an Deck. Die stinkige Luft im Logis liegt schwer auf meiner Lunge. Nichts zu sehen — nur Wasser! Lebt wohl, Lui und Fedor, meine guten Kameraden! Ob wir uns noch einmal wiedersehen, irgendwo in dieser Welt?

Die Schiffsglocke schlägt acht Glas. Ich muß hinunter.

„In des Heizraums tiefsten Gründen,  
In dem Bunker, tief versteckt,  
Schläft der Heizer allerkünster,  
Bis der Meister ihn dort weckt.“

Ei, ei, wer steht denn da? Mein lieber Freund Lui. Seine breite Brust atmet erregt. Die Muskeln an seinen Armen spielen. Der Zweite hat Lui endlich im Bunker gefunden, wo er gepennt hat.

„Ich werde Sie zur Bestrafung beim Skipper melden!“  
„Du kannst mir fix den Buckel runterrutschen! Mach, daß du hier rauskommst, elende Kreatur! Sonst schlage ich dir die Kohlenschaufel auf den Schädel!“

Der Zweite sieht unsere drohenden Gesichter und verschwindet affenartig aus dem Heizraum.

„Mensch, Lui, wie kommst du in diesen Wald hinein?“  
„Natürlich auf dieselbe Art wie du auch! Durch die List eines Menschenhais! Diese Schurken! Aber warte, die werden noch was mit mir erleben! Auf einen glänzenden Amerikaner sollte ich kommen. Du wärest auch schon dort, wurde mir gesagt. Mit einem Auto hat man mich hingefahren, total benebelt von dem Alkohol, den uns der Zweite eingepumpt hat. Wie ich zu Verstand komme, sind wir schon auf hoher See.“

„Und Fedor?“  
„Der muß auch an Bord sein, bei den Matrosen. Ich habe mich schon nach ihm erkundigt. Gesehen habe ich ihn nicht.“

„Ein Glück, daß der Bolschewik bei uns ist.“  
Zwei Heizräume sind hier mit sechs Kesseln. Jeder Kessel hat vier Feuer, die ein Heizer bedienen muß. Ich sehe mir meine Kollegen genauer an. Ein Neger und ein Chinese sind meine Maker\*\*) im Heizraum Nummer eins. Durch einen Gang komme ich in den Heizraum Nummer zwei. Ein Norweger und ein Irlander, stelle ich fest, der dritte ist ein Neger, alteingeführtes Material vom Senegal. Ahnen und Urahnen haben sich schon ihre Arbeitskraft von den weißen Sklavenbesitzern in Amerika stehlen lassen.

Der Dampf rutscht nach unten. Ein Ingenieur kommt aus der Maschine.

„Den Dampf nicht fallen lassen. Sie sind der Oberheizer“, sagt er zu mir.

„Bescheiß dich mit deinem Oberheizer! Ich bin gar nichts! Gestohlen habt ihr mich, ihr Schufte!“

„Der Dampf muß wieder auf den Roten“, sagt der Ingenieur in freundlicherem Tone zu mir.

Meine Kollegen arbeiten schon vor den Feuern. Ich trete nun auch an einen Kessel, der einsam und verlassen in der Ecke wartet.

„That's no right!“ †) kommt der Zweite schon wieder aus der Maschine angefezt und zeigt auf das Manometer.

Fluchend geht er in den anderen Heizraum, um dort die Kollegen anzutreiben. Ich sehe das Manometer genauer an und bemerke, daß das Glas entzwei ist.

„Warte, auch werde ich schon beschummeln!“ Ein kleines Stückchen Kohle klemme ich zwischen Zeiger und Blatt, und zwar so, daß der Zeiger auf dem roten Strich steht. Er kann nun weder vor- noch rückwärts. Jetzt hab ich Ruhe und immer plenty Steam!

Wieder kommt der Knecht zu mir.  
„Mehr Dampf!“

Ich zeige auf das Manometer. Kopfschüttelnd geht er wieder weg. Ganz gediegen, daß der Zeiger in der Maschine zwei Kilo unter dem Roten anzeigt, während er im Heizraum auf dem Roten ist! Ich gehe in den Heizraum Nummer zwei. Das Glas auf dem Manometer ist heil. Ich nehme ein Stück Kohle und zertrümmere

\*) Durch Betrug, List oder Gewalt an Bord gebracht.  
\*\*) Mitarbeiter.

†) Das ist nicht richtig!



Durch Mithilfe unserer Leser gelang es uns, in den letzten Monaten wieder einen großen Schritt vorwärts zu tun. Viele tausende neue A-J-Z-Leser sind das Ergebnis gemeinsamer Arbeit. — Es ist nicht möglich, jedem Helfer einzeln zu danken. Der Verlag der A-J-Z hat sich bemüht, allen Lesern eine Überraschung zu bereiten. Es ist gelungen, eine Reihe ausgezeichneter Bücher preiswert zu erwerben, die wir unseren Lesern ohne jeden Gewinn ebenso billig übermitteln möchten.

Wir bieten an:

## EIN BÜCHERPAKET IM WERTE VON 7.— MARK

Enthaltend:

1. Tucholsky: Deutschland, Deutschland über alles. Die witzigste Schilderung des gegenwärtigen Deutschlands. Tucholsky ist allen Lesern der A-J-Z bekannt. Die Gedichte, Reportagen, Glossen werden ergänzt durch ausgezeichnete Fotografien und Bildmontagen des bekannten Künstlers John Hartfield.
2. Das Volksbuch. Ein ausgezeichnete Sammelband. Enthaltend Kurzgeschichten, Reportagen, Gedichte, wissenschaftliche Beiträge. Mitarbeiter u. a.: Barbusse, Brecht, Becher, Goldschmidt, Lenin, Liebknecht, Reissner, Tucholsky, Weiskopf. — 230 Seiten mit vielen Bildern.
3. Brupbacher: Liebe, Geschlechtsbeziehungen, Geschlechtspolitik. Eine populär-wissenschaftliche Schilderung über Liebes- und Geschlechtsleben, Schwangerschaftsverhütung, Sexualgesetzgebung.

ALLE 3 BÜCHER ZUM PREISE VON RM. 3.— (PORTO UND VERPACKUNG FREI)

## EIN GROSSES BÜCHERPAKET IM WERTE VON RM. 13.—

Enthaltend:

1. Tucholsky: Deutschland, Deutschland über alles.
2. Das Volksbuch.
3. Brupbacher: Liebe, Geschlechtsbeziehungen, Geschlechtspolitik.
4. Rote Arbeit, der neue Arbeiter in der Sowjetunion. Herausgegeben von Dr. Jürgen Kuczynski. Mitarbeiter: Radek, Holitscher, Kisch, Seghers, Tretjakow. Dem Leben des Werktätigen in den kapitalistischen Ländern wird, belegt durch exakte wissenschaftliche Beiträge, die Lage des sowjetrussischen Arbeiters gegenübergestellt. 220 Seiten.
5. Egon Erwin Kisch: Der rasende Reporter. Das Buch, das den „rasenden Reporter“ berühmt machte. 320 Seiten.

ALLE 5 BÜCHER ZUM PREISE VON RM. 5.80 (PORTO UND VERPACKUNG FREI)

Versand erfolgt nur gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages. Bestellungen sind zu richten an

**A-J-Z-REDAKTION, BERLIN W 8, WILHELMSTR. 48**

Zahlungen sind zu leisten auf Postscheckkonto: Johannes Schulz, Berlin Nr. 135010

das Glas. Sorgfältig entferne ich die Splitter und klemme auch hier ein winziges Stückchen Kohle hinter den Zeiger. Grinsend sehen mir die Heizer zu.

„That's right!“ \*)

„Wir halten unsere Feuer gut im Schuß“, sage ich zu ihnen. „Wie hoch der Dampf in der Maschine ist, soll uns Wurst bleiben. Wir werden das Kind schon schaukeln, wenn's auch schreit! Wenn so ein Satan aus der Maschine kommt, so zeigt ihm eure Feuer und auch das Manometer. Im übrigen soll er uns kreuzweise — —!“

Ich gehe ins Matrosenlogis und will Fedor besuchen. Aber ich komme kaum dazu, mit ihm ein paar Worte zu wechseln, denn hier herrscht großer Krawall über das gelieferte Saufutter.

„What, to hell, is this? Ist das ein Essen? Dafür schuftet wir Matrosen den ganzen Tag in der Affenhitze?! Solchen Fraß? Nein, das geht nicht so weiter! Der erste Steuermann, dieser bloody bastard,\*\*) weiß überhaupt nicht, wie er uns schikanieren soll. Und dann diesen Reis mit Curry? Schon den zweiten Tag?“

„Alright, laßt uns zum Skipper gehen. Wir werden ihn zwingen, uns besseres Essen zu geben.“

\*) So ist's richtig!

\*\*\*) Englischer Fluch.

Daniel, der Neger, nimmt empört eine Back mit Brot und flenzet sie durch ein Bullauge. Den Reis mit Curry will er hinterherschicken. Einer hindert ihn daran.

„Das ist nicht richtig, was du machst. Wir müssen den Fraß dem Skipper zeigen!“

Der erste Steuermann erscheint in der Tür des Matrosenlogis.

„Sailors! \*) Gleich nach dem Essen Bootsmanöver!“

Zu allen Qualen, die die Matrosen ausstehen müssen, sollen sie auch noch ihre Freizeit opfern! Die Leute achten nicht auf den Befehl des ersten Steuermanns. Ein schwedischer Matrose, der ganz so wie ich vershanghait worden ist, hält ihm das Essen unter die Nase.

„Kriegen wir jeden Tag solchen Mist?“  
„Ist das vielleicht nicht gut?“

„No!“ ist die einstimmige Antwort.

Fedor schlägt mit der Faust unter die EBBack, die der Schwede in der Hand hält. Der Reis mit Curry fliegt dem Ersten ins Gesicht. Der greift in eine Tasche, aber der Revolver, den er sucht, ist nicht drin. Aschgrau und zähneknirschend zieht er sich zurück. Mit einem Taschentuch wischt er sich den Reis aus dem Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

\*) Matrosen.

# HUMOR und SATIRE

## Deutscher Zeitungsverleger

Der große und der kleine Zeitungsverleger begegneten einander in diesen bewegten Tagen vor der Wahl.

Und der kleine jammerte: „Schreckliche Zeiten, Herr Kommerzienrat! Furchtbar schwierige Zeiten! Für wen nimmt man denn nur Stellung? Man will doch seine Abonnenten und Inserenten nicht vor den Kopf stoßen! Wie machen Sie's denn, Herr Kommerzienrat?“

Der große Zeitungsverleger lächelte überlegen: „In meinem Verlag erscheinen zwei Zeitungen. Im Morgenblatt bin ich für Hindenburg. Aber in der Abendpost bin ich für Hitler.“ („Simplizissimus“)

## Unter Kollegen

Der Bankier Muschelsohn hat sich malen lassen. Bankier Nabelfest ist gekommen, um sich das Bild anzusehen. „Na, wie findest du es?“ fragt Muschelsohn. — „Nicht gut!“ antwortet Nabelfest. — „Wieso nicht?“ — „Du hast ja die Hände in deinen eigenen Taschen!“ m—d

## Gute Arbeit

Dentist: „Sie sagen, der Zahn sei noch nicht plombiert gewesen; ich finde aber kleine Goldpartikel am Bohrer.“ — Patient: „Sie sind wahrscheinlich auf meinen hinteren Kragenknopf gestoßen.“ („Strom“)

## Bescheidenheit ist eine Zier

In einem Restaurant saßen sich zwei Reisende gegenüber. Beide hatten Kalbschnitzel bestellt. Der Ober bringt zwei Schnitzel, ein größeres und ein kleineres, auf einer Schüssel.

„Bitte“, sagt der eine, „bedienen Sie sich!“

„Oh danke, nach Ihnen!“

„Na, also, bitte sehr, nehmen Sie schon zuerst!“



„Noch so ein hübscher kleiner Krieg wie der in China, und ich kann dich ganz und gar in Diamanten hüllen!“ (Zeichnung von Herbert Kruckmann, New Masses)

„Nein, danke, bitte nach Ihnen!“

Schließlich nimmt der erstere ein Schnitzel, natürlich das größere!

„Unverschämt“, knurrt da sein Gegenüber. „Wieso?“ fragt der verdutzt.

„Na, sich ausgerechnet das größte Schnitzel zu nehmen!“

„Ja, welches hätten Sie denn genommen?“

„Na, das kleinere natürlich!“

„Na also, was woll'n Sie denn, Sie haben es doch jetzt!“

## Schauspiel

Zwei Autos sind zusammengestoßen. Die beiden Chauffeure stehen sich zornentbrannt gegenüber und schimpfen aufeinander. Ein Kreis von Zuhörern bildet sich, immer mehr Leute schließen sich an. Die zuletzt Kommenden müssen sich schon auf die Zehenspitzen stellen und die Hälse recken. — Plötzlich ruft einer, der weit hinten steht: „Lauter schimpfen da vorn — wir hören ja nichts!“ („N. K.-Z.“)

## Tabu

Seit dem einstimmigen Freispruch der steirischen Putschisten ist allen österreichischen Hahnenschwänzern der Kamm geschwollen.

„Denkens Eahner, Herr Dokta“, erzählte mir neulich unser Hausbesorger, auch ein strammer Primerianer, „da hat mi jetzt so a narrisches Weibsbild auf Alimente geklagt!“

„Und Sie sind gar nicht der Vater?“ fragte ich.

„Ah jo, der Vatter bin i scho!“

„Nun“, meinte ich, „dann werden Sie wohl verurteilt werden!“

„Aber gehngans, Herr Dokta“, lächelte der Zerberus voll Zuversicht, „i bin do bei der Heimwehr!“ (Simplizissimus“)

## Das Eigentum

Die Bank Morandi & Co. eröffnete in Aue eine Filiale. Kurze Zeit verging. Plötzlich sah man überall in Aue, um Aue und um Aue herum abgesteckte Bauplätze, mit Pfählen und Schildern signierte Felder und Wälder. Alle trugen die Inschrift: „Eigentum der Bank Morandi & Co.“ Es waren große, stattliche Terrains. Demzufolge wuchsen die Einzahlungen bei der Bank täglich. Drei Monate später war die Bank pleite. Aktiva waren nicht vorhanden. „Sie haben doch so große Bodenwerte“, lärmten die Kunden. — „Wieso?“ — „Überall liest man doch die Schilder: „Eigentum der Morandibank“. Gehören die nicht Ihnen?“ — „Natürlich gehören sie uns“, meinte Morandi, „aber nicht die Terrains, sondern nur die Schilder.“ („Lustige Kiste“)

## Der Kopfhörer

„Großartig, wenn man bedenkt, was man alles dem Radio verdankt.“ — „Ja, sogar unserm Paul seine Ohren stehen jetzt nicht mehr so ab.“ („Muskete“)

# DER WEG NACH OBEN!

EIN ANGESTELLTENROMAN VON WERNER TÜRCK

Er schildert das Leben von Heimarbeiterinnen, Zwischenmeistern, Konfektionären, Hausdienern, Reisenden und ihren Kunden und von jenen Mannequins, die auf den Nebenberuf der Liebe angewiesen sind, weil sich hinter ihrer modischen Eleganz meist nur eine dürftige Angestelltenexistenz verbirgt. Der erste Roman, der die Konfektion vom Standort des Angestellten literarisch erschließt. Ein mit Ernst und Humor gestaltetes Zeitdokument.

KEINER VERSÄUME, DIESEN SPANNENDEN ROMAN ZU LESEN, DER IN DER NÄCHSTEN A-J-Z BEGINNT!

## Für Raucher: Chlorodont

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen unaufgefordert über Ihre Zahnpaste „Chlorodont“ sowie Ihr Mundwasser ein uneingeschränktes Lob ausspreche. In Verbindung mit Ihrer Zahnpaste gebrauche ich Ihre Erzeugnisse samt meiner Familie schon seit Jahr und Tag zu meiner vollsten Zufriedenheit, nachdem ich es vorher mit . . . . . versucht habe. Keine der letzten konnte jedoch meinen üblen Mundgeruch (durch Zigarettenrauchen) beseitigen, was mir jedoch bei Ihrem Fabrikat gelungen ist. Düsseldorf, 5. 12. 31. H. B.

Chlorodont-Zahnpaste

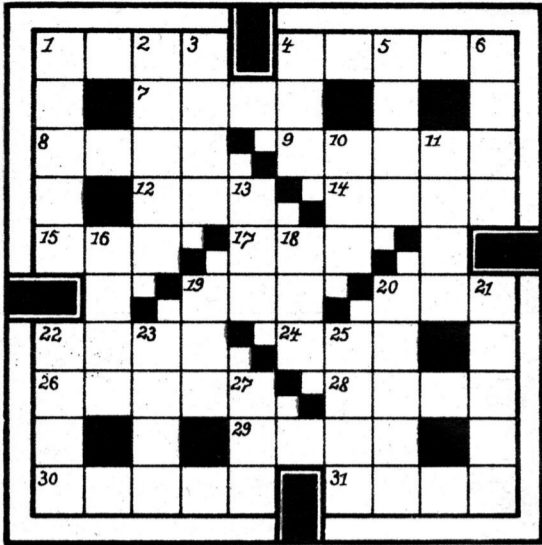
Chlorodont-Mundwasser

Chlorodont-Zahnbürsten

# RÄTSEL UND SCHACH

Alle Einsendungen für die Schachspalte sind an Fritz Kubicek, Berlin N 58, Lettstr. 8, zu richten.

## Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Blume, 4. Baumrinde, 7. Vorname einer bekannten Filmkünstlerin, 8. Bezeichnung für „Schauspieler“, 9. Anstrengung, 12. Spaß, 14. Fährte, 15. Molch, 17. türkischer Titel, 19. weiblicher Vorname, 20. Art Sportschlitten, 22. Stadt in Lettland, 24. Schweizer Kanton, 26. weiblicher Vorname, 28. Planet, 29. da weil, 30. Wort für „Wiese“, auch Bodenbelag, 31. Tierbehausung.

Senkrecht: 1. berühmte Shakespearesche Dramengestalt und Liebhaberfigur, 2. Wüstenwind, 3. Haustier, 4. Abkürzung einer proletarischen Tageszeitung, 5. norddeutsches „Seil“, 6. Schwarzwild, 10. Teil von Amerika, 11. männlicher Vorname, 13. Uferstraße, 16. Faserpflanze, 18. Bezirk, 19. Titel,

20. Obstfrucht, 21. zugeschnittenes Holz, 22. Bestandteil der Milch, 23. schädlicher Stoff, 25. proletarischer Dichter, Verfasser eines bekannten Kriegsbuchs, 27. Abschiedswort.

## Kreuz-Rätsel

1	2
3	4
5	6

Auflösungen aus voriger Nummer

## Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1. Alaun, 5. Freiheit, 8. Ufer, 11. Auer, 13. Bar, 14. Eva, 15. Traube, 16. Robe, 19. Lex, 20. auch, 21. Schweif, 23. Stil, 25. Erz, 26. Ein, 27. Rotation, 29. Kinn, 30. Strick, 32. Mischung, 33. Syr, 34. Vers, 37. Ware, 38. Leid, 40. nun, 41. Heu.  
Senkrecht: 1. Ar, 2. Le, 3. Ai, 4. neu, 6. Ifa, 7. teuer, 9. Revolution, 10. Raubtier, 12. Rabe, 13. Bau, 15. Tuch, 17. Exil, 18. Ruck, 20. Asyl, 22. Frosch, 23. Seine, 24. Inn, 28. Tiegel, 30. Smyrna, 31. Türe, 31 b u. 31 a. Kurs, 33. Sau, 35. Reh, 36. Sie, 39. Du.

## Ergänzungs-Rätsel

1. Aufenthalt, 2. Laufgraben, 3. Blaufäule, 4. Graufell, 5. Schaufel, 6. Misthaufen, 7. Kindstaufe, 8. Gewehrlauf.

## Versteck-Rätsel

Verklärung  
Havel  
Streich  
Leistung  
Weinberg  
Helene  
Wandern  
Wilhelmshaven  
Lindwurm  
Ferkel

Sklaverei ist ein elendes Handwerk

## SCHACH

Schlamm ist es für einen Schachspieler, wenn er nicht unerhebliche Teile seines wertvollen Holzes dahingegen hat, und der erwartete Angriff bleibt infolge kleinerer Ungenauigkeiten aus. Die unausbleibliche Folge eines solchen Malheurs ist, daß der König des Übeltäters unter gräßlichen Flüchen seinen Geist aufgibt.

**Partie Nr. 4. Eröffnung: Zweispringerspiel im Nachzuge**  
Weiß: Natzmer, Schwarz: W. Grothe. Gespielt im Turnier der Abteilung „Nordring“ des Berliner Arbeiter-Schachklub. 1. e2-e4 e7-e5. 2. Sg1-f3 Sg8-c6. 3. Lf1-c4 Sg8-f6. 4. Sf3-g5. Weiß ist hier am Scheidewege; er hat die Wahl zwischen 4. 0-0 (dann ist der Be4 wegen Sbl-c3 schlecht zu nehmen), 4. Sbl-c3 (auf Sf6Xe4 kommt dann SXd5 Ld3 bzw. LXd5), 4. d4 und 4. d2-d3 (Stumpfsinn, du mein Vergnügen!). Der Textzug provoziert ein B-Opfer, nach dessen Annahme die Chose lieblich durcheinanderplätschert. 4. . . . d7-d5. 5. e4Xd5 Sc6-a5. Die Fortsetzung 5. . . . SXd5 SXf7 mit Hervorzerrung des schwarzen Königs ist nicht jedermanns Geschmack. 6. Lc4-b5f. Etwas besser ist 6. d2-d3. 6. . . . c7-c6. 7. d5Xc6 b7Xc6. 8. Lb5-e2 h7-h6. 9. Sg5-f3. Jeder Schachspieler hat über eine Stellung mindestens drei Meinungen, leider sind hier nur zwei möglich. 1. Weiß steht zwar nicht besonders gut, aber er hat einen B mehr, 2. Schwarz wird in Kürze seinen B zurückgewinnen und steht dann freier. 9. . . . e5-e4. 10. Sf3-e5 Lf8-d6. Zwingender ist 10. . . . Dd8-c7, da dann d4 geschehen muß (f4 Lc5-c3 Lb6, Weiß kann nun nicht rochieren). Nach d4 kann Ld6 Ld2 (wieder nicht f4 wegen eXd Sxf Sg4) wie in der guten alten Zeit, oder nach d4 eXd SXd usw. geschehen. Selbstverständlich ist es auch durchaus möglich. 10. Dd8-c7 durch Dd8-d4 zu ersetzen. Beachtenswert ist dann besonders Spiel bricht nach den schwachen Damenzügen schnell zusammen. 17. Lc1Xh6 g7Xh6. 18. Dd3-g6f Kg8-h8. 19. DXf6f Kh8-h7. 20. Lc4-d3f Kh7-g8. 21. Df6Xh6 f7-f5. 22. Ld3-c4f Tf8-f7. 23. Dh6-g6f Kg8-f8. 24. Lc4Xf7. Aufgegeben.

# DIE A-J-Z ZEIGT DEN SOZIALISTISCHEN AUFBAU IM BILD. DIE MOSKAUER RUNDSCHAU IN ZAHLEN UND AUSFÜHRLICHEN BEITRÄGEN.

Du mußt wissen, wie der sozialistische Aufbau vor sich geht. Du mußt die Zahlen der Erfolge des russischen Proletariats kennen. Zeige Deinem Nachbarn, Deinem Kollegen, Deinem Freund nicht nur die Bilder der AJZ, beweise ihm durch Dein Wissen, daß in der Sowjetunion der Sozialismus aufgebaut wird. Dieses Wissen schöpfst Du aus der „Moskauer Rundschau“. Sie erscheint wöchentlich, wird in Moskau gedruckt, sie kostet 20 Pfg. und ist bei jedem AJZ-Kolporteur oder ihrer Deutschen Auslieferung Berlin W 8, Wilhelmstr. 48, zu beziehen.

DAS 2. APRILHEFT DES  
**„ROTEN AUFBAU“**  
IST ERSCHEINEN. AUS DEM INHALT:  
**Der 2. Fünfjahresplan**  
mit Beiträgen von Ossinski, Krupskaja, Pertschik.  
Der französische Imperialismus und die Vorbereitung des Interventionskrieges gegen die USSR.  
Einzelpreis 40 Pfennig. Abonnement (vierteljährlich 6 Hefte) einschl. Porto 1.80 RM.  
**VERLAG „DER ROTE AUFBAU“ BERLIN W 8, WILHELMSTR. 48**

Wichtig ist das 1. Aprilheft mit dem Thema:  
**Ist Sowjetdeutschland möglich?**  
mit Beiträgen von Sauerland, Feistmann, Arendsee u. a.

**Photo-Tausch**  
Verlangen Sie Tausch-Bedingungen

**Marken-Kameras**  
Kodak, Olympus, Agfa, Voigtlander, Zeiss Ikon, Praktica, Leica, Roliflex

200seitiger Tiedruckkatalog Nr. 111 gratis u. unverbindlich

**PHOTO-PORST**  
NÜRNBERG A 214  
Der Welt größte Photo-Spezialhaus

**Ischias-, Gicht- und Rheumatismus-Kranken**

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 6 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. Jean Steling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 259 Jüdenstraße

**Ich helfe Ihnen**  
Gummi, Tropfen, Tee. Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W 30/10

**Victoria**  
Motorräder Ersatzteile, Reparaturen. Für gute Bedienung bürgt seit Jahren Firma Sigfrid HETZER Charlottenburg Bismarckstr. 58

**Großer Preisabbau!**  
**Billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund graue, gute, gefüllte Bettfedern 60 Pfg., bessere Qual. 80 Pfg., halbweiße, flaum. I. III, 1.20 III, weiße, flaumige gefüllte, 1.50 III, 1.90 III, 2.50 III, feinste, gefüllte **Halbhaum-Doppelhafts-federn** 3 III, 4 III, 5 III. **Graue Halbhaunen** 1.75 III; **Rupffedern**, ungefüllt, mit flaum gemengt, halbweiß 1.35 III, weiß 1.95 III, weißer, allerfeinst. **Flaumrumpf** 2.25 III, 3.25 III, 4.25 III. Mutter u. Preisliste kostenlos. Versand jed. Menge **zollfrei gegen Nachnahme**. Von 10 Pfund an auch **portofrei**. Nichtpassendes wird ungetauscht oder Geld zurück. **E. Benisch in Prag XII, Amerika ulice Nr. 881, Böhmen.**

**Die A-J-Z sucht** für die Bezirke Halle, Chemnitz, Bayern, Württemberg, Frankfurt am Main und Köln sofort noch einige **abschlußsichere Anzeigenvertreter**. Herren werd. bevorzugt, die schon erfolgr. f. Serienins. gearbeitet haben. Offerten schnellst. erbeten an **Neuer Deutscher Verlag G.m.b.H. Berlin W 8**

**Autofahrer und Motorradbesitzer!**

Teilen Sie uns bitte Ihre Adresse und die Marke Ihres Motorrades mit. Sie werden dann von uns **Bescheid erhalten, wozu wir diese brauchen.**  
**NEUER DEUTSCHER VERLAG G.M.B.H. BERLIN W 8**

**Neurasthenie**  
Sexuelle Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Schwind in der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztl. Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekürntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt Geg. Entsend. v. M 1 50 in Briefm zu bez. vom Verlag Silvana 4, Herisau (Schweiz).

**Gummiwaren**  
hygienische Artikel. Preisliste gratis. Frau Alice Maack, Abt. 10, Berlin W 57, Zietenstraße 6 c

**Gegen Schmerzen**  
**KOPF- u. NERVENSCHMERZEN**  
**RHEUMATISCHE BESCHWERDEN**  
**ERKALTUNGEN u. GRIPPE...**

**Umschädlich!**

**Citrosal**

20 TABLETTE M. 91  
20 TABLETTE M. 2 75

**ASKANISCHE APOTHEKE**  
BERLIN SW 11a  
**BERNBURGERSTR. 3e**

**Ungewollte Mutterschaft**

können Sie vermeiden, wenn Sie den zweitelligen intimen Ratgeber über „Liebes- und Geschlechtsleben“ von Häcker-Ferro bestellen. Dieses neuzeitliche Aufklärungswerk beantwortet alle Fragen über das Problem der Liebe, Ehe und der Reform des Sexuallebens — Lieferung nur an Erwachsene über 18 Jahre. — Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit! 448 Seiten mit vielen Abbildungen. 2 Teile zu M 5,45 portofrei. (Nachn. M 5,75)  
**Buchversand Gutenberg, Dresden - Z 538**

**Sichere Hilfe**  
d. weltbk. Tropfen, Tees, viels. aukt. Schriften frei d. „Pharmedag“ Berlin O. 112/3, Dep. pharm. Präp. Gur miwaren

**Wacholderbeersaft**  
seit altersher anerkannt als Blutreinigungsmittel liefert 1/2 kg Dosen oder 12 Flaschen RM. 6.— franko  
**Laboratorium E. Walther, Halle-Trotha 73.**

**Laßt dicke Männer um mich sein...**

sagte Julius Cäsar Das war kein Lob, er wollte bequeme, gleichgültige Mitarbeiter Ueberflüssiges Fett macht träge zu allem. Darum bewahren Sie sich jugendliche Schlankheit und Frische Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**. Er macht schlank und elastisch erneut das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 1.80 Kurpadg. (6 Tsch. Inh.) Mk. 9.— extrastark Mk. 2.25 u. Mk. 11.25 in Apothek. u. Drog.

**DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**  
„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München 162 Gullstraße 7

**Direkter Bezug ab Fabrik** **verbilligt!**

**Meinel & Herold, Klingenthal, No. 207**

Über 1 Million Musikfreunde als Käufer, sowie 10000 von Dankschreiben, bezeugen unsere überragende Leistungsfähigkeit.

**Versand direkt an Private**  
Umtausch bei Mängelerscheinung. Keine Ankerpost. Jedes Instrumenteidge. Probe. Günstige Ratenzahlungen.

**GRÖSSTES MUSIKINSTRUMENTEN-VERLAGSGESCHÄFT DEUTSCHLANDS**  
MUSIKINSTRUMENTE, SPRACHAPPARATE, U. NACHMIM-ORGANE  
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog / Zusendung erfolgt kostenfrei  
PASSSIEBEN SIE NUR EINMAL, NACH DEM SIE SIEHEN, SIE SIND SIEHENDEN MUSIKINSTRUMENTEN-VERLAGSGESCHÄFT DEUTSCHLANDS

**BIOX-ULTRA** ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist.

**BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA**

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. Biox-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Biox-Ultra verhindert Zahnsteinansatz, Lockerwerden der Zähne



# WELTKAMPFTAG 1. MAI

## Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Werktätige

demonstrieren am 1. Mai, dem Weltkampftag des revolutionären Proletariats

gegen Hunger und Kriegsgefahr  
gegen Notverordnungsdiktatur  
gegen Faschismus

marschieren am 1. Mai

für die Sowjetunion

für Arbeit, Brot und Freiheit

An diesem Tage ist es die besondere Pflicht jedes Werktätigen, für die revolutionäre Presse, das Sprachorgan für seine Forderungen, zu werben.

Über 100 000 A-J-Z

werden jedes Jahr von der Mainummer mehr vertrieben.

Über 100 000 Werktätige

erhalten an diesem Tage über unseren ständigen Leserkreis hinaus die A-J-Z.

Über 100 000 neue A-J-Z-Leser

müssen auch diesmal die Mainummer der einzigen Arbeiter-Illustrierten in Händen haben! Es können mehr werden,

## wenn du uns hilfst

Geh zu deinen Arbeitskollegen im Betrieb. Sag ihnen, was wir in unserer Mainummer der A-J-Z bringen:

Ein zweifarbiges Titelblatt — Historische Bilder aus früheren Maitagen — Bildberichte vom 1. Mai 1917 in Petrograd und Moskau — Bilder, die die Entwicklung von der Februar- zur Oktoberrevolution aufzeigen — Sibirien einst und jetzt — Beginn unseres spannenden Angestelltenromans von Werner Türck: „Der Weg nach oben“

## wenn du uns hilfst

die Mainummer der A-J-Z bei deinen Freunden und Bekannten zu vertreiben, dann wird es uns möglich sein, auch in diesem Jahr wieder einen Massenumsatz zu erreichen. Bestelle bei deinem Kolporteur Werbematerial, Probenummern und einen Prospekt, den wir besonders zum Romanbeginn in der Mainummer herausbringen.

## wenn du uns hilfst

wird es auch für unsere Kolporteure leichter sein, die Mainummer massenweise zu verkaufen. Schreib auf untenstehenden Abschnitt die Namen deiner Freunde und Kollegen an deinem Ort oder in anderen Städten auf, die ebenfalls die Mainummer der A-J-Z lesen sollen. Der Kolporteur in diesem Ort wird sich dann auf dich berufen. Beweist, daß ihr nicht nur treue Leser seid, sondern aktive Helfer und Mitarbeiter!

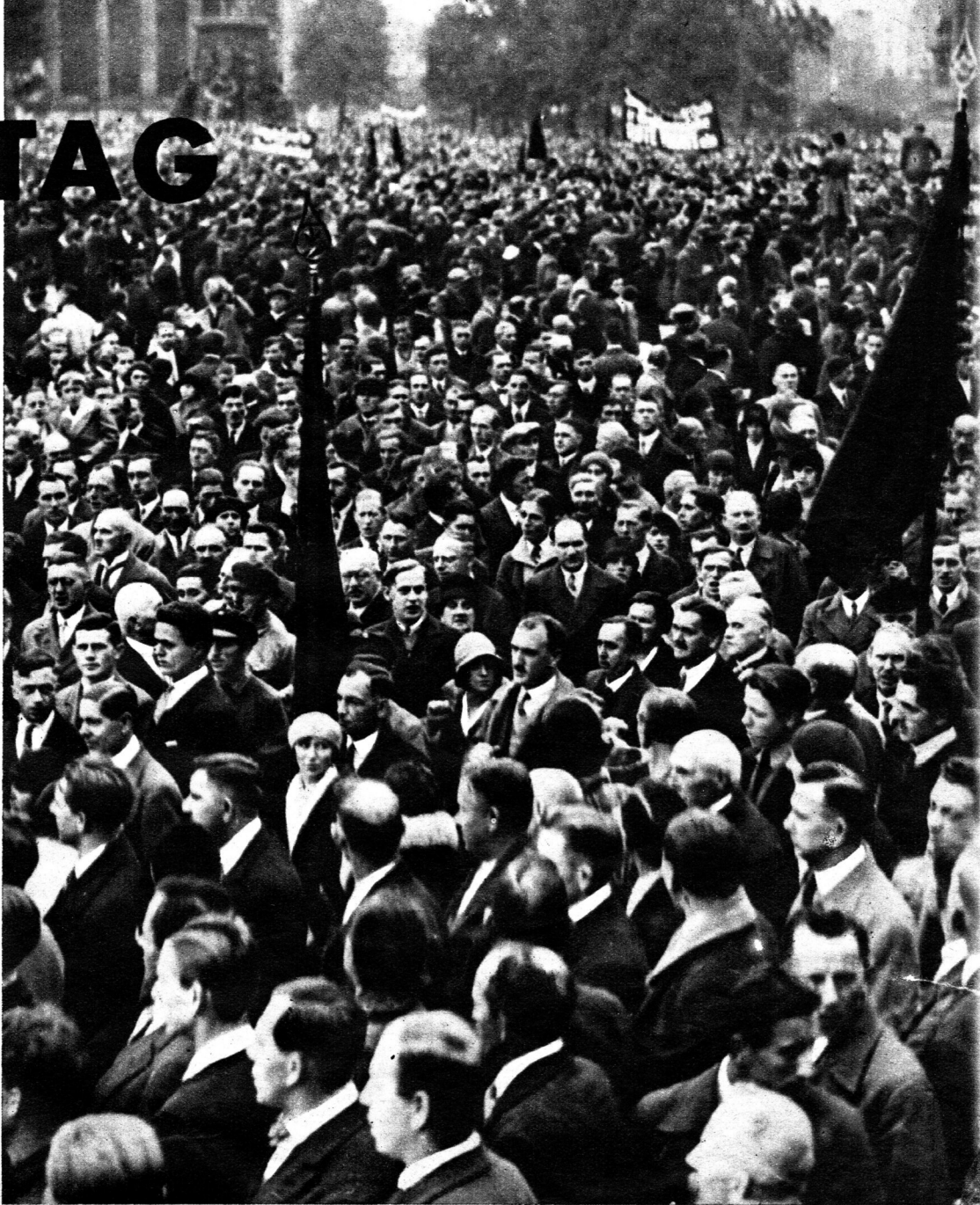
**Dann wird die Mai-Nummer der A-J-Z Kampforgang der Massen weit über unseren Leserkreis hinaus.**

Ich bestelle hiermit bei der A-J-Z-Vertriebsstelle

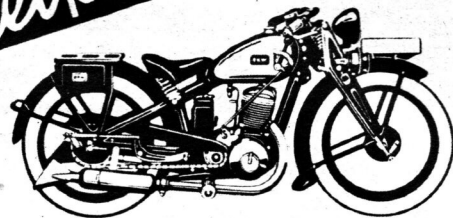
oder beim Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, Werbematerial und bitte, an

in

durch den Kolporteur die Mainummer unter Berufung auf mich zu verkaufen.



**DKW fahren  
heißt sparen!**



**Das wirtschaftliche Motorrad  
100 000 fach bewährt!**

**PRESSTAHLRAHMEN • BATTERIE-  
ZÜNDUNG • BLOCKMOTOR**

**ZWEITAKT = ERHÖHTE LEISTUNG!**

*Motorräder  
von 370.-  
bis 1295.- Mk* Das reichhaltige DKW-Rekord-  
programm bietet jedem die  
Erfüllung seiner Wünsche

**VERTRETER  
an allen Plätzen**

Verlangen Sie Prospekte u. unverb. Probefahrt  
**ZSCHOPAUER MOTORENWERKE  
J. S. Rasmussen A.-G., Zschopau Sa.**

# „Vermauert den Schacht!“

DER TSCHECHOSLOWAKISCHE BERGARBEITERSTREIK – EIN SIGNAL FÜR DIE ARBEITERKLASSE DER GANZEN WELT



„Der rote Dienstag“ in Brüx. Aus ganz Nordwestböhmen, von Aussig bis Kaaden kamen 40 000 Arbeiter zu dieser Kundgebung, die das größte Bergarbeitermeeting darstellt, das jemals in Nordböhmen stattgefunden hat. Die Geschäfts- und Ladeninhaber schlossen zum Beweis ihrer Anteilnahme am Existenzkampf der Bergarbeiter ihre Lokale — ein vorbildliches Beispiel, wie der ebenfalls in seiner Existenz bedrohte Mittelstand zur kämpfenden Arbeiterfront stößt.

Die Berechnung der Inserate für diese Sonderrubrik erfolgt zu einem ermäßigten Spezialtarif

## Die Plümmen Anzeigen!

Auskunft gibt unverbindl. die Anzeigen-Abteilung der „Kleinen Angebote“, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, Tel.: A 2 Flora 72 61

<p><b>Bettfedern</b></p> <p><b>Böhmisch-Bettfedern Spezial</b> Oberbetten RM. 12,— an, Kissen RM. 3,50 an und bessere. <b>Sachsel &amp; Stadler, Berlin C 494, Landsberger Str. 43/47</b></p> <p><b>Briefmarken</b></p> <p><b>Briefmarken</b> mit hohen Werten ¼ Ko. = M. 1,50 <b>Buchhandlung Hübscher, Bremen</b></p> <p><b>Handwagen</b></p> <p><b>Handwagen</b> 100 cm lang, 3—4 Ztr. Tragkraft 21,— M. franko. Liste frei. <b>Jos. Abel, Borsch/Geisa, Thür.</b></p>	<p><b>Kosmetik</b></p>  <p><b>Überraschender Erfolg!</b> Einzig unfehlbar energisch, schnell wirkendes, unschädliches Mittel gegen <b>Hautunreinigkeiten</b> Mitesser, Wimperln, braune, gelbe und rote Flecken im Gesicht, Sommerbrand, Sommersprossen etc. <b>Sommersprossen-Haut-Bleich-Creme</b> Tiegel M. 3,—. Versand nach auswärts. Franko überallhin. <b>Fabrik-Laboratorium „Moser“, Alte Jakobstraße 173</b></p>	<p><b>Lebensmittel</b></p> <p><b>Hagebuttenmark!</b> Das allgemein bekannte süddeutsche Spezialprodukt. 10-Pfd.-Postdose inkl. bestbewährtem Kochrezept liefert zum Ausnahmepreis von RM. 5,35 franko Nachnahme. <b>Zimmers Obstgarten, Bamberg</b> Preisliste über Russische Gewürzgerken, Obstkonserven kostenlos. Sammelbestellern Rabatt.</p> <p><b>Musikinstrumente</b></p> <p><b>Musikinstrumente</b> Schalmeien, Fanfaren, Trommeln, Pfeifen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Balaleiken, Trompeten, Posaunen usw. Ausrüstungen</p>	<p>neuer Kapellen. Vereinen u. Ortsgruppen auch auf Ratenzahlg. <b>C. A. Wunderlich gegründet 1854 Siebenbrunn (Vogtland) 178</b></p> <p><b>Schallplatten</b> Neuaufnahmen 25 cm nur RM. 0,95. Verzeichnis gratis. <b>Schlott, Hohner &amp; Co., Brunnöbra - Sa. 16</b></p> <p><b>Optik</b></p> <p><b>Prismen-Feldstecher</b> zu Fabrikpreisen. 8x26 RM. 50,— 8x33 RM. 55,— <b>Otto Bäker, Opt. Anstalt, Rathenow</b></p>	<p><b>Prismen-Feldstecher</b> direkt ab Fabrik von 36 M. an. Katalog frei. Ratenzahlg. <b>Dr. F. A. Wöhler, Opt. Werk, Kassel 12</b></p> <p><b>Pflanzen</b></p> <p><b>Buschrosen</b> beste Qualitätsware in all. Farb. m. Namen 10 St. 2,20; 20 St. 4,— 100 St. 18,—</p> <p><b>Schling- und Monatsrosen</b> 5 St. 2,25; 10 St. 4,—</p> <p><b>Stammrosen</b> 100—140 cm hoch à 1,20; 10 St. 10,— 75—100 cm hoch à 1,—; 10 St. 8,—</p> <p><b>Stachelbeeren</b> Hochstämme 100—140 cm hoch à 1,40; 10 St. 13,—; starke Büsche à 0,40; 10 St. 3,50</p>	<p><b>Johannisbeeren</b> Hochstämme à 1,40; 10 St. 13,—; starke Büsche à 0,35; 10 St. 3,—</p> <p><b>Pfirsichbüsche</b> à 1,70; 10 St. 16,—</p> <p><b>Schattenmollenbüsche</b> 1jähr. stark à 0,90; 10 St. 8,—; mehrjähr. stark à 1,40; 10 St. 13,—</p> <p><b>Mandelbaum</b> starke Büsche à 0,55; 10 St. 5,—</p> <p><b>Gartenhortensien</b> à 0,75; 10 St. 7,—</p> <p><b>Vered. Flieder</b> Prachtsorten, à 1,—; 10 St. 9,—</p> <p><b>Selbstklimm. Wein</b> à 1,—; 10 St. 9,—</p> <p><b>Wilder Wein</b> à 0,45; 10 St. 4,— Bei jed. Sendg. Kulturangaben u. Sortenverzeichnis. Post u.</p>	<p>Bahnstation erbeten. Versand per Nachnahme <b>L. Wiesenfarth, Rathenow 1, Mil. Landstr. 16 a</b></p> <p><b>Patentbüros</b></p> <p><b>Erfinder</b> erhalten Kredit. <b>Patentbüro Keim, Stuttgart 2, Silberburgstr. 33</b></p> <p><b>Strickmaschinen</b></p> <p><b>Strickmaschin.</b> Beratung vor dem Kauf. Viele Dankschr. <b>Otto Köhn, Maschinenstricker, Herzberg, Pomm. Post Großlinichen</b></p> <p><b>Verschiedenes</b></p> <p><b>Männer!</b> Gummischutzmittel, Qualitätsmarken, Halbdutzend 1,50 bis</p>	<p>1,60. Vorauszahlung Postscheckkonto Leipzig 88420 oder Briefmarken. <b>Max Deubner, Braunsdorf-Zschopautal</b></p> <p><b>Eheleute</b> schützt euch nach fachärztlich. Weisung. Verlangt Prospekt S. <b>Merkur-Versand-Estral, Goch</b></p> <p><b>Drahtgeflecht</b> 50 qm RM. 5,75. Nachn. Stahlmatten. Preisliste frei. <b>Westdeutsche Drahtzaunfabriken Hüsten 27</b></p> <p><b>Frauen</b> Nur keine Sorgen! Glückliche, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich, hygien. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreiben. Teilen</p>	<p>Sie mir in all. Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit Diskreter Versand. <b>Hysanko - Versand, Hannover, Hildesheimer Straße 8</b></p> <p><b>Gummischutz für den Mann</b> postwendend 6 Stück 1,60 M., 12 Stück 3,15 M. frko., disk. Versand. Bei Voreinsendung in Marken auch postltd. Schreiben Sie sofort an <b>Sana-Versand 1 Berlin W 50, Postf.</b></p> <p><b>Beratung,</b> vertrauensvoll, Untersuchung in vorkommenden Fällen. Hebammenschw. a. D. <b>Neubert, Berlin W, Kurfürstenstr. 149</b></p> <p><b>Fromms Act</b> Artikel 6 Stck. RM. 1,60, 12 Stck. RM. 3,20. Diskret. Versand. Nachnahme. <b>Langer, Schweidnitz i. Schl. Schließfach 78</b></p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Braunkohlengewerkschaft Turn**  
**Betrieb: Kohlenwerk Turn**

Name: \_\_\_\_\_ Lohn-Nr. \_\_\_\_\_

3 Schichten à Kč 20.59 91.74

Kinderzulage \_\_\_\_\_

Familienzulage \_\_\_\_\_

Prämie 6.75

Stunden + \_\_\_\_\_

**Abzüge:**

Provisions-Kassa 33. 98.52

Krankenkassa \_\_\_\_\_

Revierrat 1.-

Einkommensteuer \_\_\_\_\_

Vorschuß \_\_\_\_\_

Reinlohn: 74. 24.52

Die Lohnkarte eines nordböhmisches Kumpels, der verheiratet ist und drei Kinder zu ernähren hat. Die übliche Arbeitszeit der Kumpels in der CSR ist die 3-Schichtwoche zu 30 Kronen. 8 Kronen sind etwa 1 Mark! Der Bergarbeiter, dessen Lohnzettel wir hier wiedergeben (kein Ausnahmefall!), hat also für sich und seine Familie einen „Lohn“ von 3 (dreil) Mark!

herbeizuschaffen. Aber jeder Schutz fehlt. Auf dem brennenden Stollen arbeiten acht Bergleute, Väter von kleinen Kindern, in höchster Lebensgefahr.

Der Schacht ist mehr wert. Es dauert zu lange, bis Hilfe kommt. Der Betriebsingenieur kommandiert auf Befehl der Bergwerksleitung: Vermauert den Schacht!

Acht Menschen werden lebendig begraben, das Feuer ist von außen erstickt. Der Schacht ist gerettet.

In den kleinen Arbeiterwohnungen warten acht Frauen auf ihre Männer.

Das ist das Signal. Tausende verlassen den Schacht, die Förderkörbe stehen still, alle Maschinen schweigen. Mit revolutionären Liedern ziehen sie von Grube zu Grube: Tausende folgen ihnen. Schacht auf Schacht wird stillgelegt. An den Einfahrten stellt sich ihnen Polizei und Militär mit Maschinengewehren entgegen, heiße Kämpfe entbrennen um die Schächte. Aber die gewaltige Einheitsfront der Bergproleten, die ohne Unterschied der Partei die Streikparole verstanden haben, ist nicht mehr aufzuhalten. Immer weiter verbreitert sich die Front der kämpfenden Bergarbeiter. In wenigen Tagen liegen 85 Schächte — das ganze nordböhmisches Kohlenrevier — still. 24 000 Bergarbeiter stehen im geschlossenen Abwehrkampf gegen den reformistischen Bergarbeiterverband, gegen das Kapital: Klasse gegen Klasse!

Das „Betriebsecho“ vom 2. April: „Auf Befehl der Gebietsstreikleitung dürfen Kohlen nur an Krankenhäuser und Schulen ausgegeben werden.“

In Brüx versammeln sich am 5. April 40 000 Menschen, von denen viele stundenweit zu dem großen Massenmeeting auf den vier Plätzen des Ortes marschiert waren. Unter brausendem Beifall spricht der rote Streiksekretär: „... bis jetzt haben wir spanisch gesprochen, wenn die Herrschaften nicht verstehen, werden wir russisch sprechen!“

Immer weiter dehnt sich der Streik aus, der Bahnverkehr auf der Strecke Brüx—Johnsdorf wird stillgelegt, Sympathiestreik sämtlicher Kaufhäuser und Geschäfte — der Mittelstand stößt zur kämpfenden Arbeiterfront!



Der Marsch nach Brüx. Endlose Reihen geschlossen marschierender Bergarbeiter kamen von Aussig, Teplitz und Umgebung nach Brüx.



Bergarbeiterfrauen aus Dux verpflegen trotz eigener Not die durchmarschierenden Klassengenossen.



Kundgebung der streikenden Bergarbeiter in Karbitz.

Im Norden der Tschechoslowakei um die Städte Brüx, Aussig, Dux liegen die großen Kohlenbergwerke, ein wesentlicher Teil des Reichtums der CSR.

Die Bergarbeiter arbeiten zu unglaublichen Bedingungen, ständig unter Einsatz ihrer Gesundheit, immer mit der Aussicht auf Feiertagen.

In Brüx steht stolz das neu-erbaute Haus des reformistischen Bergarbeiterverbandes, in dem Bergwerksdirektoren und Sozialdemokraten die Tarife kündigen und weitere Massenentlassungen diktieren. — Die Empörung der Bergleute brauchte nur einen Anlaß, um offen auszubrechen. Aus der Grube Johann I kommt die Alarmnachricht: Explosion — Feuer. Das Bergwerkskapital sieht den ganzen Schacht gefährdet, alarmiert Rettungsmannschaften, befiehlt Gasmasken und Werkzeuge



IAH und Rote Hilfe sind in der Tschechoslowakei verboten. Trotzdem schuf die praktische Solidarität der Werktätigen Hilfe. Vor dem Streiklokal „Unser Heim“ werden Brot und Wurst von einem Lebensmittelauto ausgegeben. 24 000 Bergleute, die ohne jede Unterstützung ihren Heldenkampf führen, bekamen auf diese Weise nach tagelangem Hungern zum erstenmal Essen.

Der Streik greift auf andere Industriegruppen über. In Oberleutensdorf stellt die Textilfabrik ihre Arbeit ein, auf der Straße reiten Dragoner gegen die demonstrierenden Arbeiter.

Gegen den Willen des Bergarbeiterverbandes, gegen den Willen der Gewerkschaften bildet sich von unten unter ungeheuren Schwierigkeiten die Einheitsfront.

Der Streik der tschechischen Bergarbeiter ist nur ein Beispiel aus einem kapitalistischen Land. Überall, wo die Bourgeoisie regiert, leben Proleten unter den gleichen Bedingungen. Die tschechischen Kumpels streiken für das kämpfende Proletariat der ganzen Welt. Auch in Deutschland kann jeden Tag unter gleichen Bedingungen das revolutionäre Proletariat zum Streik zusammenstehen. Auch hier werden, wie stets, Reformisten aller Länder, auch die Gewerkschaften verhandeln. Aber genau wie die vorbildlich kämpfenden Proleten in Nordböhmen, so werden auch in Deutschland alle Werktätigen unter revolutionärer Führung der RGO die Einheitsfront bilden gegen das internationale faschistische Kapital: Klasse gegen Klasse.

R. W.

# Lustgarten

Lustgarten. Ein Schlepper heult seinen Dampf aus in der Wasserrinne hinter dem Gotteskasten. Vom überdachten Portalgiebel glänzt das Mosaik eines Christuskörpers; schwebend glänzt er zu den Säulen herab, wo zwanzig Schupomänner warten, glänzt über die Rasendreiecke bis zu den zeitunglesenden Bürgern, die auf den Fünfpennigstühlen Ruhe gesucht haben.

„Wissen Sie, entschuldigen Herr Nachbar, wissen Sie, warum soviel Schupo heute da ist? Ist wohl wieder was los?“

— VERWARF DIE REVISION. DER ANGEKLAGTE BRACH IN VERWÜNSCHUNGEN AUS — „ich weiß nicht, geht mich nichts an“.

„Haben Sie recht. Ich kümmere mich auch nicht um Politik. Ich sage immer...“

Gottfried Naumann kommt vom Kanalgeländer über die Straße und setzt sich auf den letzten freien Stuhl der Reihe. Die Beine brennen, fallen von den Knien, als er jetzt sitzt. Er lüftet die schmierige Mütze, sieht halb zur Seite, sieht eine goldene Kette über rundem Bauch, rechts eine Häkelspitze.

„Sie wissen auch nicht, was heute abend hier stattfindet?“

Naumann hebt die schweren Lider und schüttelt den Kopf. 30 Pfennig fehlen noch zum Obdach, 20 für die Erbsensuppe.

Plötzlich sieht er geradeaus: Ach, das hat der gemeint! Ein Kasten voll Schupo.

„Wird schon was los sein!“ Komisch so eine Karre voll Männern auf Schulbänken.

Durch das leise Dröhnen des Straßenlabyrinths schlägt plötzlich Musik, weit und schon nah. Der Takt klopf ins Blut, zieht Passanten eilig in seine Richtung. Magnetfeld der Trompeten. Laufen. Rufen. Die Leute um Naumann beharren, aber die Köpfe sind in Neugier gedreht:

„Die kommen vom Wedding.“

„Rote.“

„Besser als Senfbrüder.“

„Sind alle miteinander Judenknechte.“

„Ihnen fehlt wohl 'ne Wucht?“

Die Schupo im Domeingang stellt sich hinter die Säulen. An der Brücke zu den Linden erscheinen Berittene und halten, den reitenden Friedrich im Rücken. Aktuelle Kopien gegen den Horizont. Ein Maschinengewehr schleift heran und dreht seinen Lauf harmlos zum Abendhimmel. Die Brücke ist gesperrt.

Die Musik klirrt schon gegen die Fenster des schwarzen Schlosses. Vom alten Museum antworten Fanfaren, die wohl von Moabit herkommen.

Auf straßenbreiten Transparenten marschieren blutrote Lettern heran und schreien über den Platz und über die Herbeilaufenden die wilden Anklagen der Tausende, die da kommen, Kopf an Kopf. Sie kommen vom Norden, Osten und Süden. Dunkel der Rock und grob die Schuhe. Sie gehen und singen. „Brüder zur Sonne zur Freiheit.“ Rechts ist ein leeres Schloß, aber links ein M.-G. „Brüder zum Lichte empor.“ Es scheint eine Massenversammlung zu werden. „Hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet die Zukunft hervor.“

Gottfried Naumann hört die Lieder flattern, aus allen Windecken stößt die Musik vor, der Bürgersteig vor den Stühlen ist jetzt dicht begangen.

Naumann mustert sie alle; da spricht ihn ein Mann mit einer Mütze an:

„Haben Sie schon eine Karte?“

Naumann dreht sich lasch: „Ich gehör' nicht dazu.“

„Für Ihren Stuhl da.“

„Mensch, laß mich in Frieden.“

„Dann müssen Sie gefälligst aufstehen.“

Naumann lacht kurz.

„Ich sage Ihnen, daß Sie den Stuhl freigeben sollen.“

Der Mann spricht schon so laut, daß viele zuhören.

Naumann führt sich nicht, aber da kommt ihm der Mann an den Ärmel. „Hoho!“ Beim Anfassen wird das Blut heiß. Naumann springt auf, aber rings um ihn kocht es nicht weniger, es sprechen viele, Naumann hat gar nichts zu sagen, die anderen reden:

„Den Mann läßt sitzen — das laß bleiben, du — mit uns machste det nich — riskiers nur und ruf jetzt die Blauen — so, die andern, die haben ja den Sechser och — nun türme man, Schatz, nimm die Beene in die Hand — alles könnt ihr ja och nich machen.“

„Der Mann hat doch recht, es ist doch seine Pflicht!“

Der Herr mit der Uhrkette wagt dieses demokratische Wort für den Wärter, der brummend abgeht vor der Übermacht. Aber die Übermacht hat auch für diesen

\*) Entnommen dem zweiten Quartalsband 1932 der Universumbücherei für Alle, Berlin: WASSER, BROT UND BLAUE BOHNEN von GUSTAV REGLER. 302 Seiten. 3.— RM. für Mitglieder.

**Vasenol** — Fuß-Puder: das zuverlässige Mittel gegen feuchte, kalte Füße, hält die Füße trocken, gesund und leistungsfähig befeuchtet den Schweißgeruch.

Retter noch ein Wort: „Uff Sie hab'n wer jadeewartet.“

„Nun ja, er ist doch auch nur ein Angestellter.“

Aber die Übermacht ist nicht zu belehren.

„Da kann er den Mann doch sitzen lassen, wenn der müde is.“

„Red doch nicht mit dem Kacker.“

„Ihn' hat wohl noch nie 'n Sechser jefehlt!“

Der Herr mit der Uhrkette zieht seine Zeitung zwischen sich und die Sprecher: „Det Sie keene rote Fahne lesen, hamm wer sowieso jewußt.“

„Belästigen Sie mich doch nicht dauernd — Flegel!“

Aber jetzt heult sich die Zeitung ein unter einer Faust, der Bürger stolpert hoch, aus dem Kneifer zittern lächerlich entsetzte Augen. Die häkelnde Frau neben ihm räumt schreiend ihre Nadeln in den Schoß, nun schreien schon drei, aber die Proteste sacken ein in Musik und Summen des Platzes. Der Bürger, fassungslos, die Gefahr überschätzend, stürzt davon; er merkt nicht, daß die Angreifer hinter ihm jetzt nur noch lachen. Die ganze Stuhlreihe ist mit einemmal leer, als hätten Tauben dort gehockt und ein Schuß hätte geknallt. Nur Naumann sitzt noch und sieht und hört.

„Na, nun wollen wir mal 'n bis'ken feiern.“ Zwanzig Männer und Frauen setzen sich mit Grinsen nieder. Naumann nickt nur mit dem Kopf. Die haben ihm geholfen. Die haben denen Bescheid gestoßen. Die waren alle für ihn. Alle die da, die er nicht kennt. Politische, die ganze Stadt hier ist voll von ihnen. Ob es alles dieselben sind?

„Dem haben wir 'n bisken heimjелеuchtet. Kolleje.“

„Ja, ja“, meint Naumann.

Aber schon ist der andere wieder in einem anderen Gespräch; die kleine Welle ist niedergegangen in der großen Flut; die schwillt auf, überall, vom Schloß zum Dom, vom Kanal zur Spree und im Karree des alten Museums. Brandung in der stillsten Bucht der Stadt.

Lieder ziehen heran, Trompeten melden sich aus den Straßenschluchten, ein verbissener Glaube sucht zu triumphieren, es explodieren Verwünschungen, und in allem ist der Takt der Flut, die steigend Gleichgültige mitreißt. Die Plätze fließen über, die schwarzen Massen stauen sich an den Zugängen, und die Flut findet zurück, wird zäher, dickflüssiger, verhartet.

Gottfried Naumann ist schon wieder allein auf seinem Fünfpennigstuhl. Wie von fünf Monden angezogen, steigt die Menschenflut nun von den Straßen und Plätzen heran an die Schloßterrasse, an die zwei Denkmäler und an die Treppen von Dom und Museum, und über den fünf Strömen steht je ein Mann und spricht. Fünf Männer stehen und sprechen. Tausende hören. Hundert Schutzleute warten mit zehn M.-G. Einer sitzt. Gottfried Naumann sitzt. Aber vor ihm hält der braune Wagen, er hört die Stimmen hinter dem dunklen Zeltuch:

„s war noch nirgends was los. Die fangen nicht von allein an.“

„Das geht heute ruhig.“

Naumann hört genau. „Hast du vom RFB welche gesehen?“ „Natürlich, aber ohne Kluft.“ „Die mußst du ziehen lassen.“ „Trotzdem sie brüllen?“

„Ich hätt' sie lange.“ „Quatsch, geht uns nichts an.“

„Da kommt ein Befehl!“

Naumann sieht einen Uniformierten, der am Quai entlang sein Rad schiebt. Das Auto zieht sich langsam rückwärts, gibt ihm Deckung, er steigt ein. Halblautes Gerede.

Naumann steht auf, erreicht schlendernd die geschlossene Wagenfront. Die Stimmen hinter der Zeltplane sind laut vor Erregung:

„Transparent? Was steht darauf. Wie? Sag's noch mal! Rot mit Weiß — gut...“

Der Wagen läßt Naumann allein auf dem Damm. Über die Plätze gehen die Reden, alle hören, alle. Keiner sieht das Auto fahren.

Naumann gibt es einen Ruck, einen Knall, wie eine Sicherung durchspringt. Er erkennt, daß eine Gefahr mit diesem Auto wegfährt, um hintenherum wiederzukommen; er erkennt, daß es eine große Gefahr ist, er allein erkennt es, keiner von den anderen ahnt es auch nur, Naumann erkennt es für alle, für diese alle, die der Gefahr den Rücken drehen und nur ihren Redner ansehen.

Da beginnt Naumann zu rennen. Eine Strecke ist frei, da geht es gut, aber dann kommen schon Knäuel. Er zwingt sich, kommt noch ohne Rufen durch, vorne ist noch der Wagen. muß auch langsam fahren, es ist noch nicht zu spät.

Er rennt einen Würstchenverkäufer an, der ihn wütend zur Seite boxt; er knufft Frauen und junge Burschen, schiebt sich durch Proteste, teilt Debattierende, wird am Rock gehalten, reißt sich los, drängt mit schiefen Schultern weiter, findet wieder ein Stück leere Bahn. rennt, sieht das Auto um die Ecke bei Ford verschwinden, hetzt mit heißem Rachen, und die Lungen glühen, er muß stehen.

Ein Trupp kommt über die Brücke, wo der Kurfürst reitet: „Völker, hört die Signale.“ Dichte Reiheln im Marsch ohne Müdigkeit. Man kann nicht hindurch, aber man muß doch hindurchkönnen. Sobald eine neue Kolonne beginnt, muß man es ver-

T. 16/1



## Witt hat einzig und allein

Europas größten Spezial-Webwarenversand mit eigenen gewaltigen Webwaren-Fabriken!

**4000 Arbeiter und Angestellte! Direkte Lieferung an Private!**

Bei Bestellung von 15.— RM. an erhalten Sie auf diese niedrigen Preise außerdem noch **5 % Rabatt.** Für diesen Rabatt erhalten Sie auf Wunsch 6 Meter zurückgelehrt jedoch haltbare Stoffe. Schreiben Sie mir heute noch! Sie sparen ungeheuer Geld!

Nr.	Bezeichnung	Preis per Meter
26	<b>Gardinen</b> , sogenannter Vorhangstoff, einfache, jedoch solide, waldfichte Sorte, mit hübschen Streifenmütern, etwas durchsichtig gewebt. 70 cm breit	-12
27	<b>Baumwollgewebe</b> , ungebleicht, befeder, ziemlich dicke Sorte. 78 cm breit	-15
28	<b>Baumwolltuch</b> , ungebleicht, vorzügliche starke, fast unverwundliche Qualität. 78 cm breit	-32
29	<b>Baumwolltuch</b> , ungebleicht, besonders starke, fast unverwundliche Qualität, für strapazierbare Betttücher usw. 140 cm breit	-68
30	<b>Weißes Hemdentuch</b> , mittelstarkfäbig, dichtgeschlossene, vorzügliche Qualität, für bessere Leib- und Bettwäsche. 80 cm breit	-33
31	<b>Hemdflanell</b> , besonders reißfeste, überaus haltbare Qualität, mit garantiert waldfichtem Streifenmütern. 74 cm breit	-31
32	<b>Hemdflanell</b> , meine beste Sorte dieser Art, vorzügliche, kräftige, fast unverwundliche Qualität, mit garantiert waldfichtem Streifenmütern. 80 cm breit	-39
33	<b>Hemdzeug</b> , sehr gute, mittelstarkfäbige Sorte, besonders haltbar, mit etwas gedebten, mittelfarbigen Mütern, garantiert waldficht. 80 cm breit	-34
34	<b>Handtuchstoff</b> , kräftige Strapazierqualität. 40 cm breit	-28
35	<b>Trotterhandtücher</b> , aus vorzüglichem Kräuselstoff, mit schönen, eingewebten Mütern, weiche, angenehme Sorte. 45x100 cm, per Stück	-58
36	<b>Wischtücher</b> , solide, haltbare Sorte. 45x45 cm, per Stück	-10
37	<b>Wischtücher</b> , farbierte Mütern, bessere sehr strapazierbare, bewährte Qualität. 55x55 cm, per Stück	-22

**Besonderer Ausnahmepreis!**  
Abgabe hiervon bis 20 Meter an einen Mensch!

38 **Weißes Hemdentuch**, gute, besonders solide, mittelstarkfäbige, dichtgeschlossene, kräftige Qualität, jedoch mitunter mit kleinen unscheinbaren Noppen versehen, welche sich beim Waschen entfernen lassen. Nach dem Waschen ist dasselbe für gute, besonders solide sehr haltbare, kräftige Wäsche zu verwenden. ca. 70 cm breit

-24

In einen Besteller wird von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. 100 Stück abgegeben. — Versand erfolgt per Nachnahme von RM. 10.— an, portofreie Lieferung von RM. 20.— an.

Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages.

**Josef Witt, Weiden 223 (Opf.)**  
Größtes Webwaren-Spezialhandlungs der Art Europas, mit eigenen Webwarenfabriken — mit eigenem Ausrüstungswert.

suchen. Naumann forscht die Straße hinunter, und nun sieht er plötzlich, was ihn hierhertrieb. Dort kommt es: Rot auf weiß — Nieder —

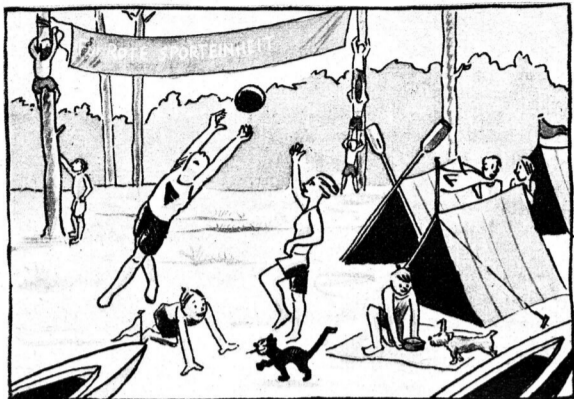
Eine ganze Straßenbreite breit wankt es heran. Weiß auf rot, wo ist das Auto? Da kommt es an, da ist es. Naumann springt an den Träger: „Ihr — ihr — sie wollen — ihr — müßt es wegnehmen — sie wollen —“ Aber es hupt schon dicht neben dem Zug, Steigbretterknallen von der Breitseite des Autos, zwanzig Uniformen greifen in den Menschenknäuel, Gummiknäuel klatschen, das Transparent rot auf weiß fällt von zerkrachender Stange auf schreiende Köpfe, Naumann, er gehört nicht dazu, Naumann mit klopfendem Herzen, Naumann, der den Text nicht verstanden hat, Naumann, der hierher gelaufen kam, springt in den Wust der fallenden, sich verwirrenden Männer und Frauen, greift nach dem Tuch, wickelt es an sich heran in seine Fäuste, Köpfe werden frei unter dem Tuch, die lachen, Frauen stellen sich auf vom Boden, die rufen: Nieder! Naumann, die dick umwickelten Fäuste in der Luft schwenkend, Naumann, der Erwerbslose mit dem leeren Loch im Bauch schreit — (die Adern schwellen ihm am Hals): „Nieder!“ Dreimal schreit er es, und dann trifft es ihn schon.

Er dreht sich wie verwundert — hat er denn wirklich nicht damit gerechnet? Da trifft ihn ein neuer Schlag ins Gesicht. Die Fäuste mit dem Tuch an den Kopf gedrückt, duckt er sich in die Menschen, aber es geht jetzt nieder auf alle. „Es tut weh.“ Kläglich ist der Schrei. Naumann reißt sich die Hand los. Die Straße geht unter. „Ich erwürge euch Hunde.“ Da pfeift ein Schlag auf die Hand und ein zweiter auf den Hinterkopf.

Taub ist Naumann, sackt wie ein Lappen, während sechs Fäuste ihn packen und, mit Tritten sich eine Gasse schaffend, den Bewußtlosen zum Wagen tragen.

# Die Kinder-A-J-Z

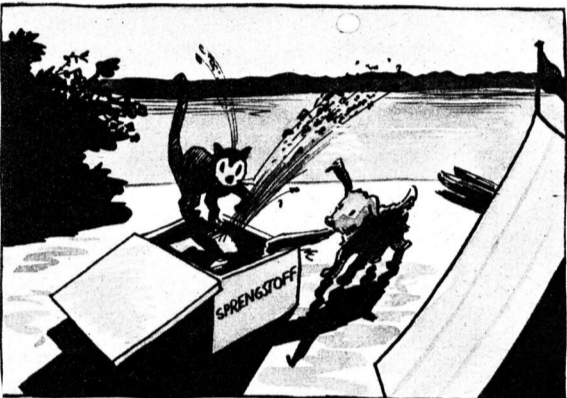
## PUTZ UND MUTZ 10. ABENTEUER



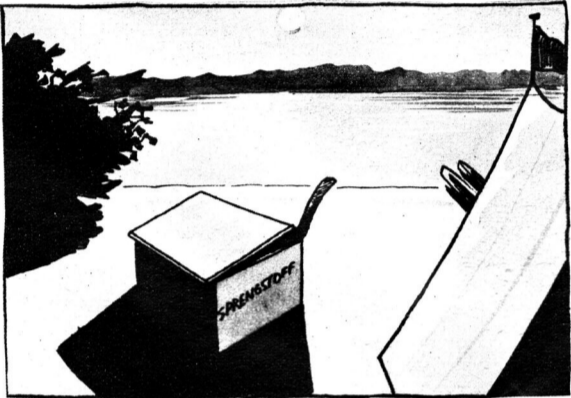
Putz, Mutz sind hier am Lagerort bei ihren Freunden von „Rot-Sport“.



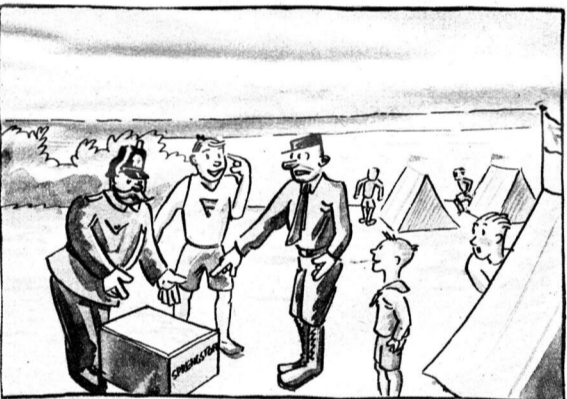
Bei Nacht, — da kommt ein Nazimann mit einer schweren Kiste an.



Mutz sieht das, — mauzt den Putz heraus, — dann streuen sie das Pulver aus.



Sie kriechen in den Kasten rein — erzähl'n sich was — und schlafen ein.



Früh sagt der Nazi: „Bei den Roten liegt Sprengstoff! Das ist doch verboten!“



Da kommt die Mutz herausgesprungen! So war der Schurkenstreich mißlungen.

### WARUM WOLLEN WIR DAS NICHT?

Ein Kinder-A-J-Z-Leser schickt uns heute folgenden Brief: Ihr schreibt: „In großem Gegensatz zu euren meist sehr guten Berichten stehen eure Zeichnungen. Was sollen denn die anderen A-J-Z-Kinder mit den Vögeln, Osterhasen und schönen Frauen anfangen? Auch eure Zeichnungen müssen kämpferisch sein.“ Osterhasen und Vögel sind doch auch Kinderzeichnungen. Ich wußte nicht, was für Zeichnungen wir schicken sollten. Schließlich dachte ich, daß mit Kinderzeichnungen drollige Sachen gemeint sind.

Julius S., Bremen.

A-J-Z-Kinder! Antwortet ihm, seht euch diese Zeichnungen, die wir zum Preisausschreiben bekommen haben, an und sagt ihm, warum wir so etwas nicht mehr sehen wollen. Adresse: Kinder-A-J-Z, Berlin W 8, Wilhelmstr. 48.



Ein Berliner Junge, der mit Stolz das rote Halstuch der Pioniere trägt. Er hat begriffen, daß er nichts bei den Roten Falken zu tun hat, die sich im Präsidenten-Wahlkampf mit ihren sozialdemokratischen Führern zusammen hinter den Generalfeldmarschall von Hindenburg gestellt haben.

### EIN FAHRRAD GEWONNEN!

Herbert S., der Hauptgewinner, schreibt:

Liebe Kinder-A-J-Z!

Ich bin der glückliche Gewinner des ersten Preises (ein Fahrrad) vom Mutz - Putz - Preisausschreiben.

Meine Freude ist weder mit Worten noch mit Briefen oder ähnlichen Dingen auszudrücken, noch dazu, wo ich den Preis riesenhaft nötig gebrauchen kann.

Unsere Familie wohnt im Sommer immer auf einer Laubenkolonie bei J. In den letzteren Sommern hatte ich ja ein Rad und konnte damit meine Schulwege und andere Wege fahren. Aber mein Vater wurde so sachte älter, daß er nicht mehr zum Stempeln laufen konnte. Fahrgeld konnten und können wir nicht mehr ausgeben, denn das läßt unsere Familienkasse nicht zu (soweit noch eine da ist).

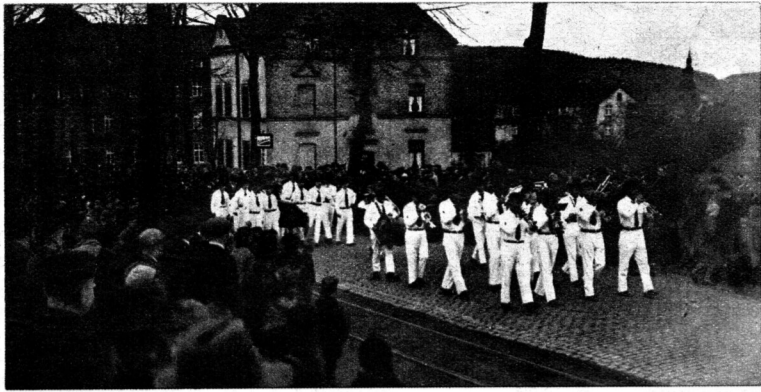
Alle sind bei uns seit Jahren arbeitslos, denn diese Krankheit ist ja in der heutigen Gesellschaftsordnung nicht mehr zu umgehen. Weil nun mein Vater schwächer wurde, bekam er in diesem Winter mein Fahrrad, denn von unserer Winterwohnung kann ich ja zur Schule laufen. Doch nun kommt der Sommer, wo ich unbedingt ein Rad haben muß.

Ich sah das Preisausschreiben in der Kinder-A-J-Z und setzte mich gleich hin, um es zu erraten. Jetzt habe ich das Fahrrad gewonnen. Ich lachte den ganzen Tag vor Freude und konnte nicht ruhig sitzen.

Ich habe nun nicht im Sinn, hiermit ein feierliches Dankschreiben an Dich zu richten, wie es vielleicht bürgerliche Kinder tun würden, sondern werde mich so bedanken, wie es ein echter, proletarischer, treuer A-J-Z-Leser tut. Ich werde mich nämlich zu Hause hinsetzen, soweit es mir meine Zeit erlaubt, und werde Gedichte, Artikel, Kinderzeichnungen (aber kämpferische) und andere Arbeiten an die Kinder-A-J-Z einsenden. Werde mithelfen, die Kinderseite auszubauen, werde für Dich agitieren, damit Du noch mehr Freunde und Leser bekommst.

Das soll mein Dank sein!

Herbert S., Berlin, 14 Jahre.



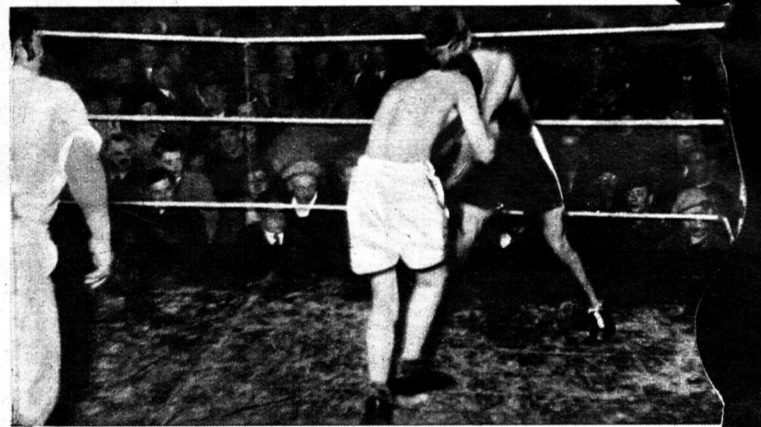
Trauergeleit für den von Nazis ermordeten Arbeitersportler Tuzcek aus Hohenlimburg.



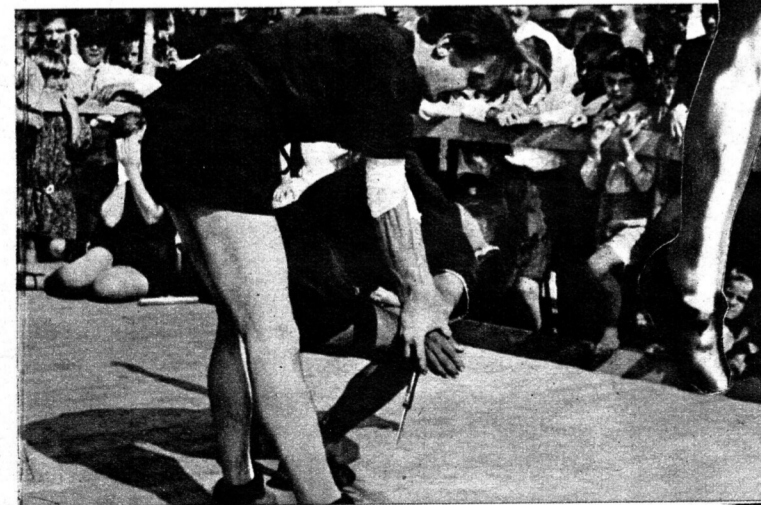
Fußballkampf Lübeck gegen Kiel . . . Im letzten Moment gelingt es dem Lübecker Torwart, den Ball abzuwehren.



Bezirkswaldlauf der Roten Sportler in Limbach, Sachsen



Boxkampf um die Rheinlandmeisterschaft zwischen „Vorwärts“ Hagen und „Eiche“ Köln. Hagen siegte überlegen mit 13:3.



Jiu-Jitsu-Abwehrkampf des bundestreuen Kraftsportvereins „Rollon“, Niedersedlitz bei Dresden, bei einem Volksfest des Sportvereins „Süd-Helios“ Dresden-Reick (Mitglied der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit).

# Familie Krause lernt um

Vater Krause wischt sich die letzten Bestandteile des Frühstücks aus den Schnurrbartenden. Dann zündet er sich seine Sonntagszigarre an und greift zur „Berliner Morgenpost“.

Aber schließlich steht auch in der „Mottenpest“, wie Grete sagt, nichts mehr, was Familie Krause nicht gelesen hätte. Jetzt fängt es an, langweilig zu werden.

Fritz und Erna toben in der Gegend rum. Vater Krause wird sentimental: „Ja, ja, Mutterken, so haben wir früher ooch mal ausgesehen.“

Fritze hört das: „Na los, macht doch auch mit, dann wird der Balkon schon wieder verschwinden.“

Mutter Krause ist leicht beleidigt: „Ach nee, ick als Hausfrau hab Gymnastik genug den ganzen Tag. Wenn bei mir Großbreinmachen is, uff de Schränke, unter de Betten, denn weeß ick abends, wat ick jemacht habe.“





Vater Krause, Mutter und Grete sind froh, daß sie endlich sitzen können. Nach dem Marsch hat das mitgebrachte Frühstück doppelt gut geschmeckt. Jetzt wollen sie ihre Ruhe haben. Vater lacht: „Na, Fritze, det kannste ja mal mit Mutter versuchen!“



Bald wird ihnen aber das Zusehen zu langweilig. Wozu hat Erna denn den Ball mitgebracht. Also los! Vater, Mutter, Grete und Erna Krause stellen sich im Kreis auf, Fritze Lange gibt seine Anweisungen: „Recht weit nach hinten legen, Vater, damit wir wenigstens deinen Knochengriß knirschen hören!“



Massengymnastik. Fritze kommandiert: „Hacken zusammen, Knie durchdrücken, Finger an die Zehenspitzen!“ Grete ist ein Knopf vom Hüftgürtel geplatzt, Mutter eine Korsettstange gesprungen, und Vater macht vorsichtshalber mit Rücksicht auf seine Sonntagsjacke eine Kniebeuge.

Jetzt ist Fritze, der „Fichtetechniker“, in seinem Fahrwasser: „Tja, Mutter Krause, aber warum biste denn abends so kaputt davon? Weil deine Bewegungen verkrampft sind, weil immer bloß bestimmte Muskelpartien in Anspruch genommen werden. Wir wissen ganz genau, welche Übungen z. B. ein Mädels machen muß, das den ganzen Tag an der Schreibmaschine hockt. Gymnastik ist für uns Ergänzungssport. Auf die systematische Durchführung aller Übungen kommt es an.“

Dann wird noch eine Weile das Für und Wider durchgesprochen, und Familie Krause macht auch mit.

Kniebeuge — Streckübungen — Widerstandsübungen — Ballspiele. „Junge, Junge“, stöhnt Vater Krause, „aber morgen der Muskelkater!“ Und Fritze stellt fest: „Richtig, übertreiben hat keinen Sinn. Wir machen jetzt Schluß. Aber wenn ihr das nächste Mal keinen Kater mehr haben wollt, dann bewegt euch abends und morgens auch zu Hause etwas. Natürlich immer bei offenem Fenster. Sonst hat die schönste Zimmerymnastik keinen Sinn.“

Erna schlägt vor: „Nächsten Sonntag machen wir Sprung- und Laufübungen!“ Vater Krause sieht sich schon in hellenischer Makellosigkeit, umbraust vom Jubel der Massen, durchs Ziel laufen.



Also so geht das nicht: „Runter mit den Klamotten!“ Mutter geniert sich zwar noch etwas in ihren „Rotseidenen“, aber jetzt kann man doch wenigstens seine Lungen richtig vollpumpen . . . . .

. . . und braucht bei der Kniebeuge nicht zu fürchten, daß Rock und Knöpfe dem Druck der Massen nicht gewachsen sind.



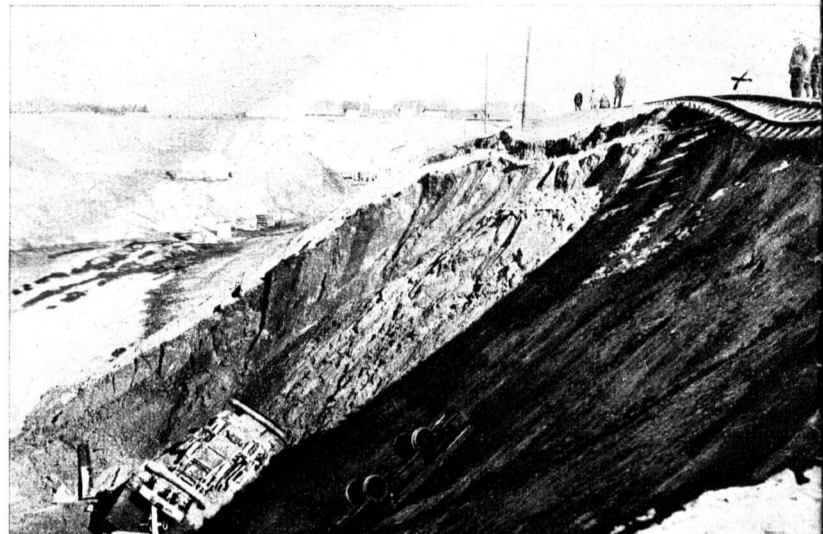
# AUS ALLER WELT

EL TUTA MONDO . EN ESPERANTO



Die Angestellten der Untergrundbahn von Tokio führten einen erfolgreichen Streik für höhere Löhne durch. Die weiblichen Angestellten schlossen sich ihren männlichen Kollegen an, alle bewaffneten sich mit Festsstöcken und dergleichen, besetzten die U-Bahn-Wagen und verließen sie erst, als ihre Forderungen bewilligt waren.

La oficistoj de la subtervojo en Tokio, faris sukcesan strikon por pli altaj salajroj. La oficistinoj aliĝis al siaj viraj kolegoj, ĉiuj armis sin per skermaj bastonoj, okupis la subtervojojn vagonojn kaj forlasis ilin nur, kiam iliaj postuloj estis akceptitaj.



Auf der Grube Luise in der Niederlausitz ereignete sich ein schweres Unglück, das die Lage der unter ständiger Lebensgefahr bei Hungerlöhnen arbeitenden Kumpels charakterisiert. An der auf dem Bild gezeigten Stelle rutschte die etwa 15 m hohe Kippe und Lokomotive mit Maschinist und Heizer in die Tiefe. Nach dreistündiger Arbeit gelang es, die verbrannten Körper der Verunglückten zu bergen, die kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben.

En la ŝakto Luise en Niederlausitz okazis peza akcidento, karakterizanta la situacion de por malsat-salajroj en ĉiama vivdangero laborantaj ministoj. Ĉe la loko montrita sur la bildo, ĉ. 15 metrojn alta renversilo kaj lokomotivo kun maŝinisto kaj hejzisto glitis en la profundon. Post trihora laboro oni sukcesis sekuri la bruligitajn korpojn de la akcidentintoj, kiuj mortis mallonge post ilia transdono al hospitalo.

Die ungarische Regierung des weißen Terrors verbot auf unbestimmte Zeit die sozialdemokratische Zeitung „Nepszava“, worauf die Setzer aller Budapester Zeitungen geschlossen in Streik traten, der schließlich in der Proklamation des ganztagigen Generalstreiks mündete. Die Regierung antwortete mit der Mobilisierung ihres gesamten Polizeiapparats: auf den Straßen halten die Polizisten die Passanten an und nehmen jede „verdächtige Person“ einfach mit, wie das Foto zeigt. Der Budapester Generalstreik — den die Sozialdemokraten zum erstenmal nach zwölfjähriger schwerster faschistischer Knebelung durch den Massendruck proklamieren müssen — ist von großer Bedeutung für eine neue revolutionäre Entwicklung in Horthy-Ungarn.

Herausgeber: Neuer Deutscher Verlag G. m. b. H., verantwortlicher Redakteur: Hermann Leupold, Berlin W 8, Wilhelmstr. 48 IV, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur für Österreich: Hilde Wertheim, Wien VII, Burggasse 24, Adolf Gnirs, Basel (Schweiz), Riehentorstr. 23 pt. Agentschap „Amstel“, Amsterdam (Holland), Nieuwe Prinsengracht 29. Postverlagsort Berlin und Leipzig. Anzeigenannahme: Neuer Deutscher Verlag G. m. b. H., Berlin W 8, Wilhelmstr. 48. Verantwortlich: A. Piepenstock.

Herausgeber, verantwortlicher Redakteur und Verwaltung: Josef Wildner, Reichenberg CSR., Hafnergasse 7, Postscheckkonto Nr. 48677. Zeitungsmarkenbezug bew. P. D. Z. 165982—VII—1926. Kupfertiefdruck: Carl Sabo, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 132.